

Autorinnen:  
Marion Karadar, Irene Terzer

# Freistil

Werkstätten zum  
kreativen Schreiben



AUTONOME PROVINZ  
BOZEN - SÜDTIROL



PROVINCIA AUTONOMA  
DI BOLZANO - ALTO ADIGE

PROVINCIA AUTONOMA DE BULSAN - SÜDTIROL

Deutsches Bildungsressort  
Bereich Innovation und Beratung

# Inhaltsverzeichnis

## 4 Kreatives Schreiben

## 5 Aufbau und Ablauf

## 6 Mit allen Sinnen

- 6 Einstieg
- 8 Ideensammlung
- 10 Schreibimpulse
- 18 Überarbeitung
- 19 Präsentation

## 20 Leise rieselt der Schnee

- 20 Einstieg
- 22 Ideensammlung
- 26 Schreibimpulse
- 31 Überarbeitung
- 32 Präsentation

## 34 Es grünt so grün

- 34 Einstieg und Ideensammlung
- 38 Schreibimpulse
- 46 Überarbeitung
- 47 Präsentation

## 48 Labyrinth :: Schreiben

- 49 Einstieg
- 50 Ideensammlung
- 51 Schreibimpulse
- 53 Überarbeitung
- 55 Präsentation
- 56 Ergebnisse

## 60 Allerlei zur Nörggelei

- 61 Einstieg
- 62 Ideensammlung
- 63 Schreibimpulse
- 71 Überarbeitung

## 73 Danksagung

### Autorinnen

Marion Karadar  
Irene Terzer

### Herausgeber:

Deutsches Bildungsressort  
Bereich Innovation und Beratung

Amba-Alagi-Straße 10  
39100 Bozen

Tel. 0471 41 72 26 – Fax 0471 41 72 59

### Fotos

Elisabeth Hasler, Irene Terzer,  
Alexandra Unterholzner Peer

### Grafische Gestaltung:

GRILLO graphic&service – BZ

### Druck:

Karo Druck KG/SAS, Frangart

© 2013

## Kreatives Schreiben

Das kreative Schreiben fristet ein Mauerblümchendasein an unseren Mittel- und Oberschulen. Häufig in die Pflichtquote oder den Wahlbereich ausgelagert, steht es im Kernunterricht dann auf dem Stundenplan, wenn Lehrpersonen sich frei fühlen vom „Stoff- und Notendruck“. Dabei ermöglichen gerade kreative Schreibimpulse vielfältige Möglichkeiten, die Schreibkompetenz der Schülerinnen und Schüler zu entwickeln. Kreative Schreibübungen können die Lehrpersonen in ihrem Bemühen, die Freude der Schülerinnen und Schüler am Schreiben zu entfachen und zu erhalten, unterstützen. Während unserer Arbeit mit Schulklassen haben wir nämlich sehr oft festgestellt, dass schulisches Schreiben von vielen Jugendlichen als wenig lustvoll, ja zumeist als mühevoll und langweilig empfunden wird.

Die in der Broschüre vorgestellten Schreibwerkstätten berücksichtigen die Phasen des Schreibprozesses, bieten Raum für Individualisierung und Personalisierung und geben Impulse für das fächerübergreifende Arbeiten. Sie orientieren sich an einem Rahmenthema und zeigen exemplarisch, wie mit Klassen die einzelnen Phasen des Schreibprozesses durchlaufen werden können. Dabei sind die Lehrpersonen frei, Anzahl und Reihenfolge der einzelnen Übungen festzulegen. Die Schreibimpulse lassen sich variieren und an unterschiedliche Thematiken anpassen. Die Phasen des Schreibprozesses sollten eingehalten werden, um den Schülerinnen und Schülern bewusst zu machen, dass Textproduktion kein Geniestreich ist, sondern Handwerksarbeit. Wie in einer Werkstatt werden Ideen gesammelt, verworfen und umgesetzt, Texte oder Textteile überarbeitet, verbessert oder neu geschrieben. Das Material sind dabei Wörter und Sätze. Manchmal handelt es sich um Auftragsarbeit, manchmal steht mehr Raum für Experimentieren zur Verfügung. Nicht alles muss alleine bewältigt werden. Gemeinsam gefundene Ideen werden in Partner- oder Gruppenarbeit weiterentwickelt, in Schreibkonferenzen geben sich die Schülerinnen und Schüler gegenseitig Feedback und immer wieder wird Gelegenheit gegeben, um die Texte vorzulesen oder zu lesen. Wir erachten es als wichtig, dass Schülerinnen und Schüler nicht nur für ihre Lehrkräfte schreiben, sondern die Geschichten einem größeren Publikum unterbreiten können. Das Sprechen über Texte schult das Gespür für Textqualität, eine Kompetenz, die wichtig ist, um die eigene Schreibfähigkeit einzuschätzen.

Damit Jugendliche zu kompetenten Schreiberinnen und Schreibern werden, brauchen sie eine anregende Schreibumgebung, Motivation für das Schreiben, Selbstvertrauen, Kenntnisse und Strategien, verschiedene Schreibaufgaben auszuführen, und wertschätzendes Feedback.

## Aufbau und Ablauf

Unsere Werkstätten sind in der Regel für zwei Module zu je drei Stunden konzipiert. Sie bieten vielfältige Schreibanlässe und zeigen Möglichkeiten auf, wie Überarbeitungsprozesse angeregt werden können, damit Schülerinnen und Schüler ihr eigenes Schreiben reflektieren und Beurteilungskompetenz aufbauen.

Jedes Modul gliedert sich in zwei Abschnitte. Im Stuhlkreis werden Schreibaufträge besprochen, Ideen gesammelt, die Schreiberfahrungen besprochen und Texte präsentiert. Die Schreibimpulse werden einzeln vorgestellt und in die Mitte des Kreises gelegt. Für die Schreibphase verteilen sich die Schülerinnen und Schüler im Raum. Wenn sie fertig geschrieben haben, kehren sie in den Stuhlkreis zurück. Während sie warten, bis alle Mitschülerinnen und Mitschüler fertig geschrieben haben, können sie sich die Texte in angemessener Lautstärke gegenseitig vorstellen oder über ihre Schreiberfahrungen sprechen. Wir haben die Erfahrung gemacht, dass es nicht sonderlich große Abweichungen gab, was das Schreibtempo anbelangt, und dass die Schülerinnen und Schüler, die früher mit dem Schreiben fertig waren, im Stuhlkreis rücksichtsvoll gewartet und interessiert die Texte ihrer Mitschülerinnen und Mitschüler gelesen haben.

Wir haben alle Werkstätten mit mehreren Schulklassen erprobt und die dabei gewonnenen Erfahrungen und Einsichten in diese Broschüre einfließen lassen.

Wir würden uns freuen, wenn einige unserer Anregungen von Lehrpersonen aufgegriffen werden, um mit Klassen kreative Texte zu schreiben. Der Bereich Innovation und Beratung hat auf dem Bildungsserver **blikk** eine Schreibumgebung eingerichtet, in die Lehrpersonen Texte ihrer Schülerinnen und Schüler hineinstellen können, um sie einer größeren Leserschaft zugänglich zu machen.

Weitere Texte und Bilder, die während unserer Werkstätten entstanden sind und aus Platzgründen nicht in die Broschüre aufgenommen werden konnten, können dort ebenfalls aufgerufen werden.



<http://www.blikk.it/angebote/freistil>

# Mit allen Sinnen



Einstieg

## a) Textiltext

Zu Beginn der Schreibwerkstatt empfiehlt es sich, mit den Schülerinnen und Schülern kurz über das eigene Schreiben zu reflektieren. Um gleich in dieser Phase mehrere Sinne zu aktivieren, ist das Legen eines Tücherbildes besonders geeignet. Aus einem Haufen bunter Tücher wählen sich die Jugendlichen ein ihnen passend erscheinendes Tuch aus und drücken durch entsprechendes Legen oder Falten ihre Einstellung zum Schreiben aus. Es ist für Schülerinnen und Schüler oft nicht leicht, sich auf eine sprachliche Metaebene zu begeben und ihr eigenes Schreibverhalten zu verbalisieren. Durch die konkrete haptische „Arbeit“ mit den Textilien aus unterschiedlichen Stoffen und Farben fällt eine Stellungnahme leichter.

So werden aus den Stellungnahmen der Schülerinnen und Schüler sowohl die Auswahlkriterien (Farbe und Beschaffenheit des Tuches) als auch die künstlerische Absicht deutlich (Art und Weise, wie das Tuch gelegt wurde). Christoph aus Sterzing hat z.B. ein weißes Tuch ausgewählt und es in Form eines Rechtecks ausgelegt. Das Tuch ist für ihn vergleichbar mit einem leeren Blatt, das gefüllt werden will. Gleichzeitig verrät diese konkrete Vorgehensweise auch viel über den abstrakten persönlichen Schreibvorgang. Julia aus Sterzing hat sich ein silberfarbenes Tuch ausgewählt, weil Silber ein kostbarer Rohstoff ist und sie Schreiben als Gabe empfindet. Christine aus Sterzing hat ihr Tuch in Kreisform ausgelegt, weil das Schreiben für sie wie ein Kreislauf, ein ineinander übergehendes Ganzes ist.



<http://www.blick.it/angebote/freistil/sinne>



Schülerinnen und Schüler der MS Sterzing II beim Falten/Legen der Tücherbilder

## b) Wörter/Begriffe sowie Redewendungen zu Farben schreiben

Eine andere Methode, um verschiedene Sinne zu aktivieren, ist der Versuch, Begriffe und Farben zu verbinden. Dabei werden die Schülerinnen und Schüler in Gruppen eingeteilt und erhalten den Auftrag, so genannte rote, blaue, grüne... Wörter zu sammeln. Dabei können sowohl Wörter, die rot als Bestandteil enthalten (z.B. Rotkäppchen), als auch Wörter, die mit der Farbe Rot assoziiert werden (z.B. Lippen), als auch Redewendungen (z.B. rot sehen) verwendet werden. Um die Arbeit der Schülerinnen und Schüler zu erleichtern, können das Internet oder der Duden der Redewendungen als Hilfsmittel verwendet werden.



### a) Riech- und Schmeckspiel

Spricht man mit Schülerinnen und Schülern über ihre Wahrnehmung der verschiedenen Sinneskanäle, so wird schnell deutlich, dass Schülerinnen und Schüler aufgrund der modernen Technik (Computer, iPod usw.) die optische und akustische Wahrnehmung bevorzugen, während die olfaktorische und gustatorische Wahrnehmung eher unbewusst erfolgt und daher nur schwer in Worte gefasst werden kann. Um diese vernachlässigten Sinneskanäle zu aktivieren, haben wir eine Duft- und Geschmacksstraße vorbereitet. Die Schülerinnen und Schüler können an ätherischen Ölen mit verschiedenen Duftstoffen (z.B. Mandarine, Zitronengras, Rose) riechen oder Gewürze verkosten oder einfach nur an ihnen riechen (z.B. Sternanis, Rosmarin, Chili...)

#### ANREGUNG:

Im Anschluss daran können Wörter gesammelt werden, die den Geruch oder Geschmack der Duftstoffe und Gewürze beschreiben.

Da die ätherischen Öle meist sehr konzentriert sind, sollte man ein paar Tropfen auf Wattebäuschchen geben, damit das Geruchserlebnis nicht zu intensiv ausfällt.

### b) Synästhetische Tabelle

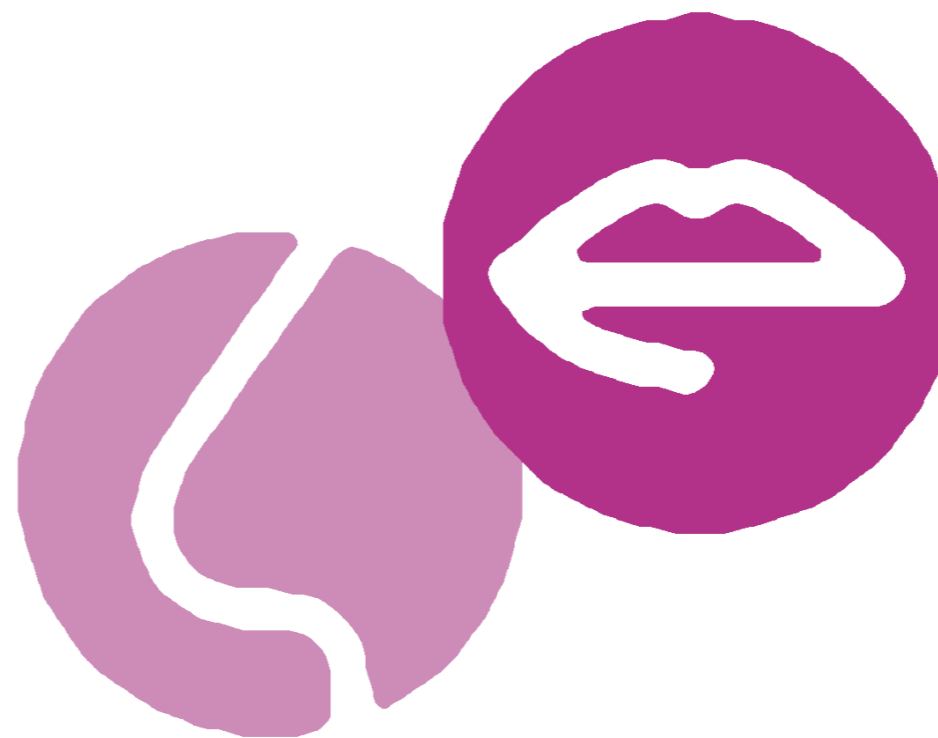
Die Synästhesie ist ein poetisches Mittel, das vor allem in der romantischen Dichtung verwendet wurde, um mehrere Bereiche der Wahrnehmung miteinander zu verbinden (z.B. Farbe und Temperatur: eisiges Blau). Meist beschränkt sich die Synästhesie auf die Koppelung zweier Wahrnehmungskanäle. Die synästhetische Tabelle beruht auf demselben Grundprinzip, versucht aber möglichst viele Sinneseindrücke miteinander zu koppeln.

Eine synästhetische Tabelle sieht folgendermaßen aus:

Duft	Farbe	Klang	Buchstabe	Wort	ertastbare Oberfläche	Geschmack
Rose	kaminrot	Klavier	o	Garten	zart zerbrechlich	dornig

Julia, MS Sterzing II

Mit Hilfe dieser Übung gewinnen die Schülerinnen und Schüler ein Gespür für ungewöhnliche, aber durchaus ansprechende und konkrete Bilder.



## Schreibimpulse



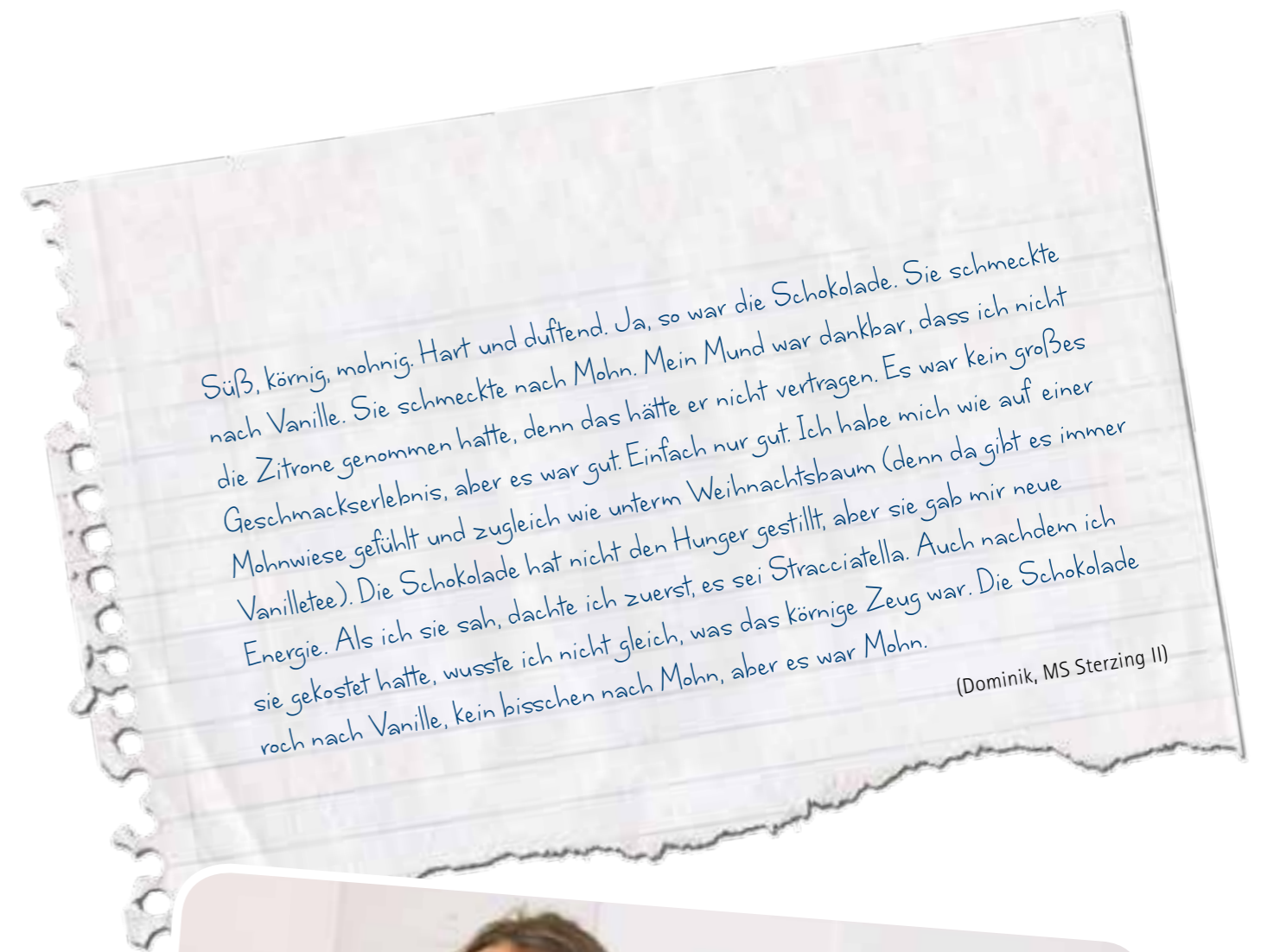
### a) Meine Lieblingspeise

In der ersten Schreibübung geht es um die Anregung der Geschmackspapillen und um den Versuch, das Geschmackserlebnis in Worte zu fassen. Die Schülerinnen und Schüler erhalten wahlweise ein Stück Schokolade oder Zitrone. Sie haben nun fünf Minuten Zeit, sich mit dem gewählten Nahrungsmittel eingehend zu beschäftigen. Mögliche Leitfragen könnten sein: Wie sieht mein Stück Schokolade/Zitrone aus? Wie riecht es? Wie fühlt es sich an? Wie schmeckt es? Verändert sich der Geschmack während des Essens?

Im Anschluss daran schreiben die Schülerinnen und Schüler einen Text, in dem sie das Erlebte verarbeiten, dabei sind der Phantasie keine Grenzen gesetzt. Sie können die Schokolade oder Zitrone beschreiben oder sie als Ausgangspunkt für eine Phantasieerzählung oder ein Gedicht nützen.

#### ANREGUNG:

Um das Geschmackserlebnis zu verstärken, sollte man auch besondere Schokoladesorten zur Auswahl bereitstellen (z.B. mit Kirsch-Chili-Füllung oder mit Mohnsamen)



Schülerinnen der MS Sterzing II beim Geschmackserlebnis

## b) Bildbeschreibung

Bei Bildbeschreibungen ist es sehr wichtig, genau zu beobachten und das Beobachtete in eine allgemein verständliche Sprache zu übertragen. Dass Letzteres nicht immer so einfach ist, soll die nächste Übung ins Bewusstsein rufen. Die Schülerinnen und Schüler werden in zwei Gruppen geteilt. Während die eine Gruppe in eine Ecke der Klasse geführt wird, an der sie verschiedenste Bilder vorfindet, wird die andere Gruppe damit beauftragt, einen doppelten Stuhlkreis in der Klasse aufzustellen. Die Mitglieder der ersten Gruppe wählen aus dem Bildmaterial ein Bild aus, das sie besonders anspricht. Sie erhalten zuvor schon den Hinweis, dass sie dieses Bild einer anderen Schülerin/einem anderen Schüler beschreiben müssen und dass sie diesen Umstand bei der Wahl des Bildes mitberücksichtigen sollten.

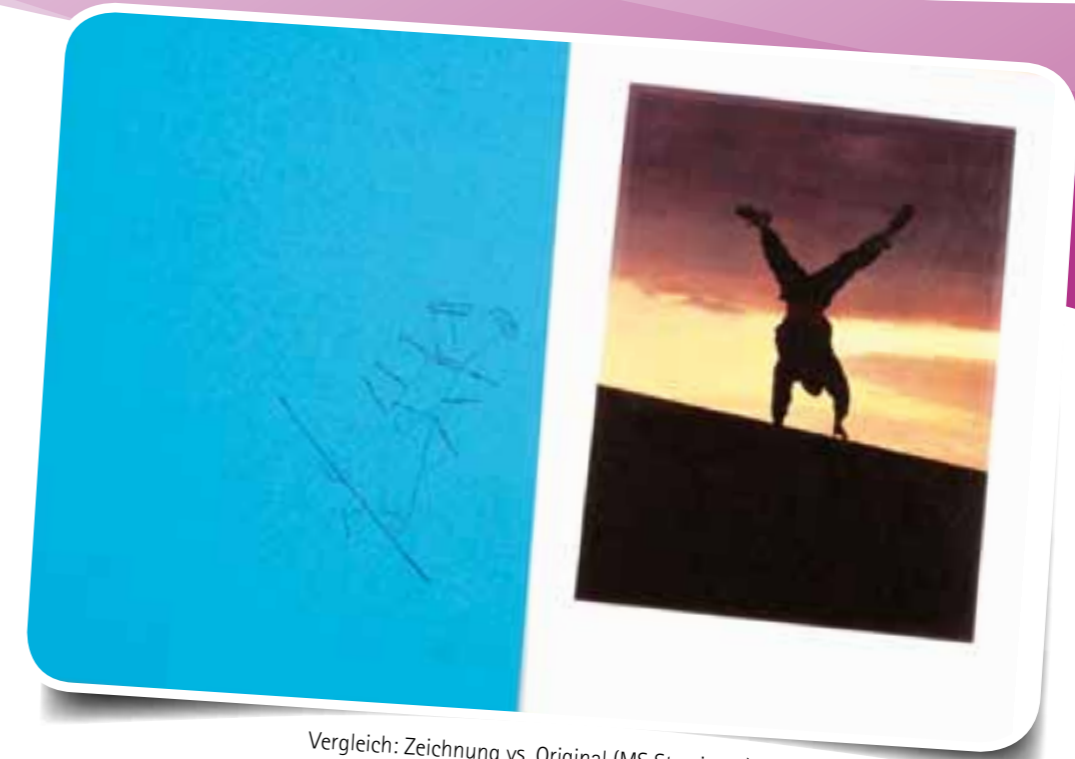
Haben sich alle Schülerinnen und Schüler der ersten Gruppe für ein Bild entschieden, nehmen sie auf dem äußeren Stuhlkreis Platz, während die Mitglieder der zweiten Gruppe bereits auf den Stühlen im Innenkreis sitzen. Die Schülerinnen und Schüler sitzen also paarweise Rücken an Rücken, wobei darauf zu achten ist, dass die Jugendlichen des Innenkreises das Bild ihrer Partnerin/ihres Partners nicht einsehen können. Nun beschreiben die Schülerinnen und Schüler des Außenkreises ihr gewähltes Bild und schreiben ihre Angaben gleichzeitig mit, während die Schülerinnen und Schüler des Innenkreises nach den Angaben der jeweiligen Partnerin/des jeweiligen Partners eine Zeichnung dazu anfertigen. Idealerweise sollte während dieser Übung nicht nachgefragt werden dürfen.

### ANREGUNG:

Um innerhalb der Klasse zu differenzieren, ist es notwendig, ganz verschiedene Bilder zur Auswahl zu stellen: von Abbildungen einfacher geometrischer Figuren über Darstellungen von konkreten und einzelnen Gegenständen hin zu abstrakten und komplexen Bildern.



Bildbeschreibung in einer Klasse der MS Latsch



Vergleich: Zeichnung vs. Original (MS Sterzing II)

Anschließend werden das Bild und die entsprechende Zeichnung nebeneinandergelegt und miteinander verglichen. Indem die Schülerinnen und Schüler über ihr Vorgehen bei der Beschreibung und ihre Gefühle beim Zeichnen berichten, erkennen sie, worauf es bei einer guten Beschreibung ankommt.



Ergebnis einer Bildbeschreibung:  
Zeichnung und verschriftlichte Beschreibung (MS Latsch)



### c) Farbcollage

Bei der folgenden Schreibübung können die Schülerinnen und Schüler ihre Vorkenntnisse aus der Einstiegsübung 1b aufgreifen. Sie sind nun eingeladen, eine Farbcollage zu einer bestimmten Farbe zu erstellen, indem sie spezielle Farbtex te schreiben und sie entsprechend farbig graphisch gestalten.

#### Beispiele für Farbtex te:



Farbcollage Blau (Schülergruppe MS Latsch)



Farbcollage Grün (Schülergruppe MS Latsch)



### d) Poetisches Binom

Die nächste Übung ist ein gutes Beispiel, um Schülerinnen und Schülern sehr schnell zu einem Einfall zu verhelfen. Dabei machen wir uns das Prinzip der Physik zunutze, dass Spannung aus zwei gegensätzlichen geladenen Polen entsteht. Bei der Sprache verhält es sich ähnlich: Ein Begriff alleine lässt noch keine Spannung entstehen, aber die Kombination von zwei völlig verschiedenen Wörtern kann schon ausreichen, um im Kopf der Schülerinnen und Schüler eine Geschichte entstehen zu lassen. Je absurder die Begriffskombination ist (z.B. Käse und Licht), desto schneller könnte sich ein Erzählfaden entwickeln. Um die Sinne noch mehr zu schärfen, haben wir uns entschlossen, ein akustisches Binom zu kreieren. Dabei wurden mehrere Experimente gewagt: Einmal wurde die Melodie einer Spieluhr mit dem Geräusch eines Streichholzes, das angezündet wird, kombiniert, ein anderes Mal das Muhen einer Kuh mit einem Schlüsselbund, der zu Boden fällt. Ein drittes Mal wurde das Muhen einer Kuh mit der Melodie der Spieluhr verbunden.

Entstanden ist dabei der folgende Text:

Wolle kann nicht einschlafen. Die anderen Schafe sind auf einem Mähkampf in der großen Scheune. Wolle ist traurig. Es ist das kleinste Lamm und darf nicht mit. Früher, als das Bauernhaus noch direkt an den Stall angebunden war, konnte Wolle immer gut einschlafen. Auf der anderen Seite der Mauer war nämlich das Zimmer des kleinen Mädchens gewesen. Das Mädchen hatte sich schon immer um Wolle gekümmert. Nachts, wenn es schlafen ging, wusste Wolle, dass es wie jeden Abend seine Spieluhr spielen ließ. Es war ein Schlaflied gewesen, und deshalb war Wolle damals schnell eingeschlafen. Aber jetzt war das Mädchen weg. Oh, wie Wolle es vermisste. Er mähte ganz laut. In diesem Mähen lagen Trauer und Einsamkeit. Doch plötzlich öffnete sich die Stalltür und dort stand das kleine Mädchen. Es setzte sich zu Wolle und zog die Spieluhr auf. Wolle schlief sogleich ein.

(Schülerin der MS Sterzing II)

### e) Die fünf Sinne in fünf Sätzen

Die letzte Schreibübung dient noch einmal dazu, dass sich die Schülerinnen und Schüler bewusst werden, dass die Textqualität noch zunimmt, wenn mehrere Sinneswahrnehmungen berücksichtigt werden und der/die Schreibende um eine bilderreiche Sprache bemüht ist. Zu diesem Zweck wird ihnen folgende Aufgabe gestellt:

Überlegt euch fünf Sätze, mit denen man einen Gegenstand (ein Objekt), eine Person oder einen Ort beschreiben kann. Jede einzelne Beschreibung soll sich auf einen der fünf Sinne (sehen, hören, riechen, fühlen, schmecken) und die Eindrücke beziehen, die der beschriebene Gegenstand bei jedem dieser Sinne hinterlassen würde.

Der einsame Strand sieht aus wie eine Geisterstadt. In der Ferne sind Möwen zu hören. Dieser Ort schmeckt nach Fisch, nach Palmen und Salz. Er riecht nach Ruhe, Sand und Einsamkeit. Alles fühlt sich trocken und staubig an.

Niklas, 1. Klasse Sprachgymnasium „Beda Weber“ Meran






Das Fußballfeld sieht aus wie ein grünes Meer. Jubel, Pfliffe und Schreie sind zu hören. Das Fußballfeld schmeckt nach Sieg und Niederlage. Es riecht nach frisch gemähtem Gras. Alles fühlt sich nach mehr als nur einem Spiel an.

Fabian, 1. Klasse Sprachgymnasium „Beda Weber“ Meran

Variante:

- Stelle deine Sinneseindrücke der Klasse vor, verrate dabei aber nicht, welchen Gegenstand (welche Person, welchen Ort) du umschrieben hast! Damit das Raten schwieriger wird, lies zuerst das vor, was man schmecken kann, dann den Geruch, danach das, was du fühlst. Wenn es noch immer niemand weiß, kannst du verraten, was du dort hörst und siehst!

### Schülerbeispiel:

-  schmecken: Moder, Feuchtigkeit
  -  riechen: Schweiß, abgestandene Luft, Verwesung
  -  fühlen: weichen Samtbezug, glattes Holz, Platzangst
  -  hören: Einsamkeit
  -  sehen: Leichnam, Sarg
- (Schülergruppe; Sprachgymnasium „Beda Weber“, Meran)

**Lösung:** Totenbestatter in der Familiengruft



### Schreibkarussell

Bei dieser Form der Textüberarbeitung werden die Schülerinnen und Schüler in Vierergruppen eingeteilt. Jeweils ein Mitglied aus jeder Gruppe übernimmt die Rolle eines Experten in der Gruppe:

- für die Groß- und Kleinschreibung
- für die Satzanfänge und Übergänge zwischen den Sätzen
- für die Verwendung möglichst vieler Sinneseindrücke
- für die Verwendung von anschaulichen Verben.

Ist die Aufgabenverteilung in jeder Gruppe geklärt, erhält jede Gruppe vier Texte von Mitgliedern aus anderen Gruppen. Auf das Zeichen der Lehrperson beginnen die Schülerinnen und Schüler mit der Textüberarbeitung, wobei sich jede/r „Expertin/Experte“ auf den ihr/ihm zugewiesenen Aufgabenbereich konzentriert. Nach einem vereinbarten Zeitabschnitt (empfohlen werden 10-15 Minuten) werden die Texte im Uhrzeigersinn an die/den nächsten Expertin/Experten weitergereicht. Am Ende der Unterrichtsstunde sollte jeder der vier Expertinnen und Experten alle vier Texte bearbeitet haben.

Um die Arbeit für die Schülerinnen und Schüler zu erleichtern, können zu den jeweiligen Aufgabenbereichen Leitfragen formuliert werden, z.B. zur Verwendung der fünf Sinne: Werden im Text alle fünf Sinne angesprochen? Wird über die Sinneswahrnehmungen genügend Atmosphäre vermittelt? Fehlen wichtige Elemente, um den Ort zu charakterisieren?



Schreibkarussell - Schüler der MS „Dr. Josef Wenter“ in Meran



Schüler der MS Sterzing II beim Vortag

### a) Texte szenisch vorlesen

Ein Text kann gewinnen, indem er szenisch und gestaltend vorgelesen wird. Besonders gut eignen sich die fünf Sinne in fünf Sätzen für diese Art des Vortrages. Beim Lesen des Textes sollte sich die/der Lesende eine bestimmte Gestik und Mimik sowie einen geeigneten Tonfall aneignen, um die im Text beschriebenen Sinneswahrnehmungen noch durch das äußere Auftreten und das Sprechen zu untermauern.

### b) Minibook gestalten

Eine weitere Möglichkeit der Textpräsentation kann mit Hilfe einer Internetadresse erfolgen.

Unter [www.minibook.ch](http://www.minibook.ch) kann jede Schreiberin/jeder Schreiber ihren/seinen Text auf ein bestimmtes Layout übertragen und den Text auf dem eigenen Drucker ausdrucken. Folgt man der Faltanleitung im Internet, halten die Schülerinnen und Schüler am Ende ihren eingegebenen Text in einem Minibuchformat in ihren Händen.

# Leise rieselt der Schnee



Einstieg

Jede Schülerin/jeder Schüler schreibt den eigenen Namen auf ein Kärtchen und zeichnet ein Symbol auf das Kärtchen, mit dem sie/er ausdrückt, welche Bedeutung „schreiben“ für sie/ihn hat. Interessant dabei sind nicht nur die Gegenstände, die mit dem Schreiben in Verbindung gebracht werden (z.B. Bleistift oder Feder mit Tintenfass), sondern ist auch die Tatsache, dass abgebildete Strichmännchen oder stilisierte Figuren die Gemütsverfassung beim Schreiben ganz eindeutig widerspiegeln.

#### ANREGUNG:

An diese Übung kann sich ein Gedankenaustausch über das Schreiben anschließen, das von den Schülerinnen und Schülern vor allem als „Schreiben im schulischen Kontext“ wahrgenommen wird. Die vielfältigen Schreibenlässe, die sich im Umgang mit den neuen Medien ergeben (z.B. SMS, E-Mail), werden hingegen von den Jugendlichen nicht als spezielle Form des Schreibens wahrgenommen.



(Rainer, MS Kastelruth)



<http://www.blick.it/angebote/freistil/schnee>

## 2. Ideensammlung

### a) Wortschatzübung: die fünf Sinne im Winter.

Die Schülerinnen und Schüler arbeiten zu viert in Gruppen nach der Placemat-Methode. Ein DIN A3-Blatt ist in fünf Zonen eingeteilt, in vier Randzonen und einer Zone mitten auf dem Blatt. Jeder Gruppe wird ein Sinn zugewiesen: Was kannst du im Winter sehen? Was kannst du im Winter schmecken? Was kannst du im Winter hören? Was kannst du im Winter fühlen? Was kannst du im Winter riechen?

Zunächst arbeiten die Schülerinnen und Schüler in Einzelarbeit. Jede Schülerin/jeder Schüler notiert in dem ihr/ihm zugewiesenen Außenbereich die Begriffe, die ihr/ihm dazu einfallen. Im Anschluss daran liest jede Schülerin/jeder Schüler in ihrer/seiner Gruppe die eigenen Begriffe vor und die Gruppe entscheidet nach selbst gewählten Kriterien, welche Begriffe davon in den Innenbereich übernommen werden.

#### ANREGUNG:

- Der Schwierigkeitsgrad der Arbeitsblätter ist unterschiedlich. Den Schülerinnen und Schülern fallen in der Regel mehr Begriffe zum Visuellen/Optischen als zum Olfaktorischen ein.
- Die Einzelarbeitsphase muss strikt eingehalten werden, um dann in den Austausch gehen zu können. Es kommt nicht darauf an, wie viele Begriffe gefunden werden. Wenn Schwierigkeiten bei der Wortschatzübung auftreten, sollen diese thematisiert werden und eventuell zu einem späteren Zeitpunkt zusätzliche Wortschatzübungen eingeplant werden.



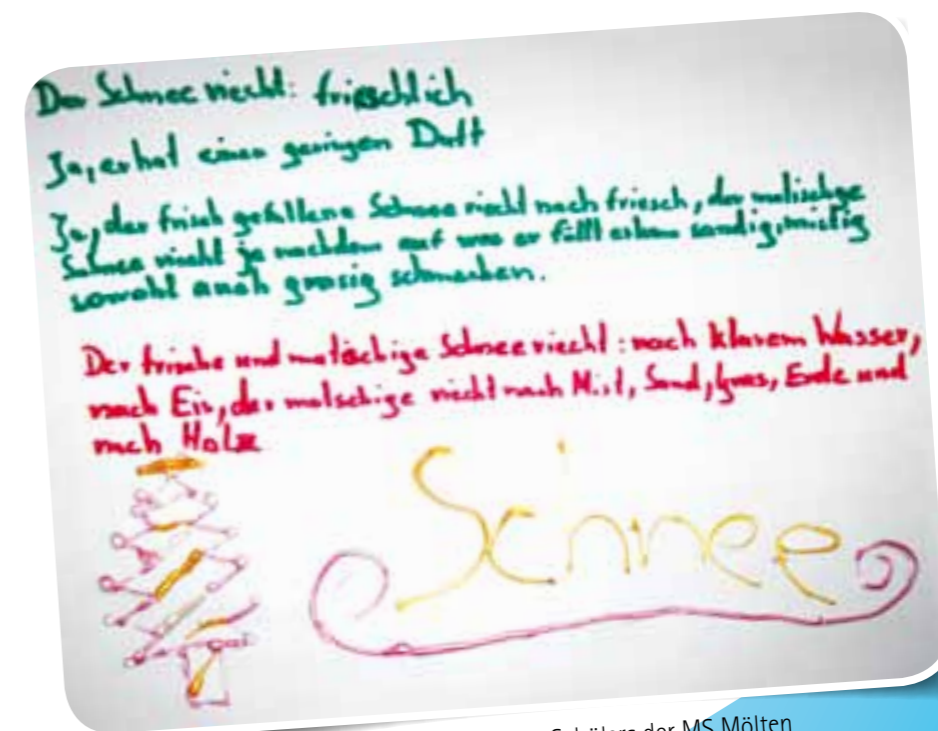
Arbeitsblatt einer Schülergruppe der MS „Dr. Josef Röd“ in Bruneck

### b) Wie schmeckt Schnee?

Die Schülerinnen und Schüler sitzen im Stuhlkreis und erhalten folgende Fragen:

- Wie schmeckt Schnee?
- Kann man Schnee riechen?
- Inwiefern unterscheidet sich frisch gefallener von matschigem Schnee?
- Welche bildlichen Ausdrücke für Schnee kennt ihr? (z.B. Schneedecke, Schnee wie Watte...)

Die von den Jugendlichen zugerufenen Begriffe und Wörter können auf einem Flipchartbogen gesammelt werden. Diese Übung dient dazu, den Blick auf Sinne zu richten, die üblicherweise weniger Beachtung finden.



Gestaltetes Arbeitsblatt eines Schülers der MS Mölten

**c) Tücherbilder/Museumsbesuch:**

Die Schülerinnen und Schüler sitzen im Stuhlkreis, vor ihnen liegen Tücher in Winterfarben Blau, Weiß, Grau, Silberfarben..., Sterne, Watte und bunte Glassteine. Aus diesen Materialien gestalten die Jugendlichen ein Winterbild, dem sie einen Titel geben. Der Titel wird auf einem weißen oder blauen Kärtchen notiert und neben das Bild gelegt.

Anschließend unternimmt die Klasse einen Museumsbesuch, geht still durch den Raum und betrachtet die einzelnen „Tücherkunstwerke“. Je nach Zeitressourcen können auch einige Schülerinnen und Schüler ihre Bilder erklären. Das Tücherbild könnte auch als Impuls für eine Erzählung genutzt werden.



Entstehungsprozess: Tücherbilder in Klausen



Tücherbild aus Bruneck „Das verschneite Fenster“

**d) Wörterwolken:**

Die Schülerinnen und Schüler gestalten ein Blatt, indem sie alle Wörter waagrecht und senkrecht auf das Blatt schreiben, die ihnen zum Thema „Winter“ einfallen. Es können Substantive/Nomen, Adjektive und Verben sein. Die Schülerinnen und Schüler experimentieren ebenfalls mit der Schriftart und der Schriftgröße. Je bedeutender das Winterwort ist, desto größer und fetter sollte es geschrieben werden. Mit Hilfe von Glitzerstiften werden die Wörterwolken gestaltet.

Schnee  
Kekse  
EIS KALT  
Schifahren  
Ferien  
Frost



Wörterwolke einer Schülerin aus Bruneck



Wörterwolke eines Schülers aus Klausen

TEE Rodeln weiß  
Weihnachten



### a) ein Wintermärchen aus fünf Sätzen

Die Schülerinnen und Schüler schreiben ein Wintermärchen nach einem genauen Bauplan. Es ist genau festgelegt, was dramaturgisch in jedem einzelnen Satz passieren soll. Die Schülerinnen und Schüler füllen den Bauplan mit Inhalten. Das Märchen beginnt z.B. mit dem ersten Hinweis: Im ersten Satz ist es sehr kalt. Jede Schülerin/jeder Schüler entscheidet selbst, wie sie/er dieses Kaltsein ausdrückt, ob durch eine optische Beobachtung, dass riesige Eiszapfen von den Dächern hängen, oder durch die Tatsache, dass der Protagonist der Erzählung den dicksten Wintermantel trägt. Ebenso frei sind die Schülerinnen und Schüler bei der Satzlänge. Das Märchen kann aus fünf ganz kurzen Sätzen bestehen oder aus sehr langen.

Diese Übung dient dazu, dass Schülerinnen und Schüler das Aufbaumodell einer Erzählung kennen lernen, das ihnen hilft, den Spannungsbogen besser zu halten. Schreiben nach Mustern hat eine motivierende Funktion. Aufgrund des festgelegten Bauplanes können auch wenig schreibfreudige Schülerinnen und Schüler erfolgreich sein.

(nach einer Idee von Eva Maria Kohl)

#### EIN WINTERMÄRCHEN

An einem Samstagmorgen ist es bitter kalt. Unser König und unsere Königin stehen am Fenster und blicken in die verschneite Landschaft. Plötzlich zieht ein schlimmer Schneesturm auf. Und sie beschließen, ihre Krieger an so einem Tag nicht in den Kampf zu schicken. Gemeinsam bleiben sie in den warmen Gemächern und machen sich ein paar schöne Stunden

(von Theresa, Julian und Sarah, MS „Dr. Josef Röd“ in Bruneck)

Es war einmal ein Winter, der sehr, sehr kalt war, und dem Volk der Ramedums drohte die Ausrottung. Der König der Ramedums saß am Fenster und blickte hinaus auf die fast vereiste Landschaft. Doch plötzlich sah er die Sonne aufgehen und neben der Sonne war ein großer grellgrüner Pfeil, der Richtung Süden zeigte. So traf der Royale die Entscheidung, mit seinem Volk in den Süden zu ziehen und dort bis an sein Lebensende zu bleiben. Und tatsächlich, im Süden waren die Winter mild und die Sommer kühl und der König lebte dort zufrieden mit seinem Volk bis ans Ende ihrer Zeit.

(Gaby, MS Mölten)

#### ANREGUNG:

Die Schülerinnen und Schüler können sich überlegen, an welchem Satz der Höhepunkt festzumachen ist, und welchen Punkt am Spannungsbogen die Sätze 1 bis 5 markieren. Der einfache Bauplan eignet sich besonders, um mit die Schülerinnen und Schüler auf die Variationsmöglichkeiten im Satzbau aufmerksam zu machen sowie auf die Notwendigkeit, die Einzelsätze durch passende Kohäsionsmittel zu verbinden.

### b) Winterwerkstatt

In der folgenden Schreibphase können die Schülerinnen und Schüler aus verschiedenen Schreibaufgaben auswählen:

#### • Was wäre, wenn.....

Den Schülerinnen und Schülern wird zuerst das Gedicht „Aus Glas“ von J. Guggenmoos vorgelesen. Darin unternimmt der Autor ein Gedankenexperiment und stellt sich vor, was wäre, wenn er aus Glas wäre. Eine ähnliche Phantasiegeschichte sollen nun die Buben und Mädchen entwickeln (die Textgattung ist frei), indem sie sich vorstellen, dass sie aus Schnee, Eis, Holz, Kristall, Silber... seien.

#### Aus Glas (von Josef Guggenmos<sup>1)</sup>)

Manchmal denke ich mir irgendwas.  
Und zum Spaß  
Denke ich mir jetzt, ich bin aus Glas.  
Alle Leute, die da auf der Straße gehen,  
Bleiben stehen,  
Um einander durch mich anzusehen  
Und die vielen andern Kinder schreien:  
Ei wie fein!  
Ich, ich, ich will auch durchsichtig sein!  
Doch ein Lümmel stößt mich in den  
Rücken.  
Ich fall hin ...  
Klirr, da liege ich in tausend Stücken.  
Ach, ich bleibe lieber, wie ich bin!

#### Gedankenexperimente:

Was wäre, wenn ich aus \_\_\_\_\_ wäre?  
 \_\_\_\_\_ Eis  
 \_\_\_\_\_ Silber  
 \_\_\_\_\_ Kristall  
 \_\_\_\_\_ Holz  
 \_\_\_\_\_ Zucker \_\_\_\_\_ wäre?

#### SCHÜLERTEXT

Was wäre, wenn ich aus Zucker wäre? Vielleicht würde ich aus Zuckerwürfeln bestehen. Wenn ich in ein Café gehe, nehmen alle Leute ein Stück von mir. Ich würde immer zusammenfallen und wenn es regnet, würde ich schmelzen. Vielleicht würde ich in einem Geschäft verkauft werden oder in einem Kuchenteig landen. Vielleicht werde ich als Staubzucker auf Kekse verstreut oder in einem Kino aufs Popcorn kommen. Aber ich will ja nicht wirklich andauernd zusammen fallen, gegessen oder verkauft werden, deshalb bin ich froh, dass ich so bin, wie ich bin.

(Mara, MS Mölten)

<sup>1)</sup> Josef Guggenmoos: Was denkt die Maus am Donnerstag. 121 Gedichte für Kinder. Deutscher Taschenbuchverlag, 8. Auflage 2011

### • Leipogramm

Unter Leipogramm versteht man einen Text, in dem ein bestimmter Buchstabe nicht vorkommt. Es darf in diesem Text kein Wort verwendet werden, das mit diesem Buchstaben gebildet wird. Je nach Häufigkeit des gewählten Buchstabens ist diese Aufgabe leichter oder schwerer zu lösen. Es ist z.B. relativ leicht, einen Text zu schreiben, ohne dass der Buchstabe „y“ vorkommt. Sehr schwierig ist es hingegen, einen Text zu schreiben, ohne den Buchstaben „e“ oder „n“ verwenden zu dürfen. Diese Schreibaufgabe findet vor allem bei Buben großen Anklang.

Häufigkeit der Buchstaben in Texten.

Buchstabe	Häufigkeit in %	Buchstabe	Häufigkeit in %
a	6,51	n	9,78
b	1,89	o	2,51
c	3,06	p	0,79
d	5,08	q	0,02
e	17,40	r	7,00
f	1,66	s	7,27
g	3,01	t	6,15
h	4,76	u	4,35
i	7,55	v	0,67
j	0,27	w	1,89
k	1,21	x	0,03
l	3,44	y	0,04
m	2,53	z	1,13

### • Wintergedicht mit den fünf Sinnen

Die Schülerinnen und Schüler sind gebeten, ein Wintergedicht zu schreiben, in dem alle fünf Sinne vorkommen. Als Beispiel kann dieser Text von Bill Bryson vorgelesen werden.

*Es war solch ein herrlicher Tag,  
an dem die Welt vollkommen zu sein  
schien, frisch und herbstlich würzig, nach  
Moschus duftete und die Luft so sauber  
und klar war, dass man meinte, man  
könne mit den Fingern daran schnipsen  
und sie würde klimpern wie ein Weinglas.*

### • Textpuzzle

Die Schülerinnen und Schüler erhalten Verszeilen von verschiedensten Wintergedichten und legen sie so, dass ein völlig neues Wintergedicht entsteht. Sie dürfen auch eigene Verszeilen dazuschreiben. Einige mögliche Wintergedichte sind in diesem Kapitel angeführt.

#### SCHÜLERTEXT (Leipogramm ohne e)

Als ich im Haupttal von Ungarn war, fand ich all das, was ich sonst nicht wahrnahm. Ich fand das Kind von Anna und Alois. Laura Mit ihr macht Schach Spaß. Trotz all das war Laura traurig. Ich gab ihr nur hart Trost. Als sich all das auflöst, was Laura mit mir glücklich und frih, doch als das Licht vom Tag wich, ging ich nach Dortmund zurück. Das war total toll und schön. Ich gab Laura das, was mir ganz wichtig aus Dortmund war.

(Martha, MS Mölten)

#### SCHÜLERTEXT

Der Baum im Feld  
Nicht ein Wölklein hing am Sternenzelt,  
Verschneit liegt rings die ganze Welt,  
Verlassen steht der Baum im Feld,  
Bis sein Wipfel in dem Eis gefror;  
Doch wie sehr sie die Nasen ans Eis auch pressen,  
Das Eis ist zu dick, das Eis ist zu alt,  
Sie machen sich nur die Nasen kalt

(Tanja, MS Mölten)

### c) Poetisches Binom

Die Schülerinnen und Schüler erhalten zwei akustische Impulse, die im Gegensatz zueinander stehen (z.B. Melodie einer Spieluhr und Anzünden eines Streichholzes), und schreiben einen Text zu den Assoziationen, die die Geräusche in ihnen auslösen.

#### ANREGUNG:

Wenn die beiden Impulse gegeben werden, sollte es im Raum ganz ruhig sein, eventuell können die Schülerinnen und Schüler die Augen schließen. Gegebenenfalls kann der akustische Impuls noch einmal oder mehrmals wiederholt werden.

Wichtig ist vor allem, dass die Schülerinnen und Schüler ihren Ideen freien Lauf lassen. Jede Geschichte, die ihnen dazu einfällt, ist passend. Dennoch kann es genau bei dieser Übung passieren, dass es zu Schreibhemmungen kommt, weil manche Schülerinnen und Schüler glauben, jetzt besonders kreativ und originell sein zu müssen, und sich durch die eigenen Erwartungen unter Druck setzen. Vor dem Schreibprozess wäre es zudem wichtig, die Spannung zwischen den beiden Geräuschen auszuloten. Dadurch können bereits erste Schreibideen entwickelt werden.

### d) Dialog mit...schreiben

Diese Schreibaufgabe wird als Partnerübung gestaltet. Eine Schreiberin/ein Schreiber schlüpft in die Rolle der Reporterin/des Reporters, die/der andere in die Rolle eines Wintergegenstandes (z.B. Schneemann, Schneeflocke, zugefrorener Teich, rauchender Kamin, Eisbär, Vogelhäuschen, Glatteis, Wärmflasche, Schlitten, Schistöcken ...). Das Interview wird anschließend szenisch vorgespielt.

#### Interview mit einem Schneemann

- Reporter: Ehm..., hallo, Herr Schneemann!
- Schneemann: Hallöchen, wie geht's denn? Was haben Sie für'n Problemchen?
- Reporter: Also, mir geht's gut, und mein Problem ist, ich muss ein Interview machen, weiß nicht mit wem, kann ich's mit dir versuchen?
- Schneemann: Ja klar, aber machen Sie schnell, denn es kommt der Frühling, dann muss ich weg, Sie wissen schon, was ich meine.
- Reporter: Ja, ja, dann machen wir mal schnell. Meine erste Frage wäre: Wie alt sind Sie eigentlich?
- Schneemann: Ca. 2-3 Wochen. Sehen Sie mich nicht so an! Ich weiß, ich bin alt, aber immer noch topfit.
- Reporter: Schon gut, schon gut, meine nächste Frage wäre: Haben Sie 'ne Freundin?
- Schneemann: Ja, ich hatte eine, aber sie ist einem Schneepflug zum Opfer gefallen. Schluchz!
- Reporter: Die letzte Frage ist immer die beste. Ahm, Herr..., wo sind Sie?
- Schneemann: Hier unten, ich schmelze. Ich werde sterben.
- Reporter: Ach gut, dann will ich mal nicht stören.

(Martha und Gaby, MS Mölten)



### Stuhlhopping

Jede Schülerin/jeder Schüler lässt ihren/seinen Textentwurf an ihrem/seinem Platz liegen und begibt sich auf einen fremden Sitzplatz. Sie/er liest den Text, der dort liegt, und hinterlässt einen schriftlichen Kommentar (mit Angabe des Namens!). Wenn alle drei bis vier Texte gelesen und kommentiert haben, kehren sie wieder an ihren Platz zurück. Dort werden die Kommentare in dem eigenen Entwurf gelesen, man kann evtl. noch einmal zurückfragen und überarbeitet dann auf dieser Grundlage den Text.

Tipp: Der Platzwechsel sollte parallel erfolgen (z.B. jeder rückt fünf Plätze weiter) und eine festgelegte Zeit dauern (Lehrperson gibt jeweils Signal).



Stuhlhopping in Mölten





Texte eventuell szenisch vorspielen



Rezitation des fiktiven Dialoges in Mölten

## Mögliche Wintergedichte

### Wenn es Winter wird

(Christian Morgenstern)

Der See hat eine Haut bekommen,  
so daß man fast drauf gehen kann,  
und kommt ein großer Fisch geschwommen,  
so stößt er mit der Nase an.  
Und nimmst du einen Kieselstein  
und wirfst ihn drauf, so macht es klirr  
und titscher - titscher - titscher - dirr . . .  
Heißa, du lustiger Kieselstein!  
Er zwitschert wie ein Vögelein  
und tut als wie ein Schwälblein fliegen -  
doch endlich bleibt mein Kieselstein  
ganz weit, ganz weit auf dem See draußen liegen.  
Da kommen die Fische haufenweis  
und schau'n durch das klare Fenster von Eis  
und denken, der Stein wär etwas zum Essen;  
doch so sehr sie die Nase ans Eis auch pressen,  
das Eis ist zu dick, das Eis ist zu alt,  
sie machen sich nur die Nasen kalt.  
Aber bald, aber bald  
werden wir selbst auf eignen Sohlen  
hinausgehen können und den Stein wiederholen.

### Es gibt so wunderweiße Nächte

(Rainer Maria Rilke)

Es gibt so wunderweiße Nächte,  
drin alle Dinge Silber sind.  
Da schimmert mancher Stern so lind,  
als ob er fromme Hirten brächte  
zu einem neuen Jesuskind.

Weit wie mit dichtem Demantstaube  
bestreut, erscheinen Flur und Flut,  
und in die Herzen, traugemut,  
steigt ein kapellenloser Glaube,  
der leise seine Wunder tut.

### Winternacht

(Joseph von Eichendorff)

Verschneit liegt rings die ganze Welt,  
ich hab' nichts, was mich freuet,  
verlassen steht der Baum im Feld,  
hat längst sein Laub verstreuet.

Der Wind nur geht bei stiller Nacht  
und rüttelt an dem Baume,  
da rührt er seinen Wipfel sacht  
und redet wie im Traume.

Er träumt von künft'ger Frühlingszeit,  
Von Grün und Quellenrauschen,  
Wo er im neuen Blüten-Kleid  
Zu Gottes Lob wird rauschen.

### Winternacht

(Gottfried Keller)

Nicht ein Flügelschlag ging durch die Welt,  
Still und blendend lag der weiße Schnee,  
Nicht ein Wölklein hing am Sternenzelt,  
Keine Welle schlug im starren See.

Aus der Tiefe stieg der Seebaum auf,  
Bis sein Wipfel in dem Eis gefror;  
An den Ästen klomm die Nix herauf,  
schaute durch das grüne Eis empor.

Auf dem dünnen Glase stand ich da,  
Das die schwarze Tiefe von mir schied;  
Dicht ich unter meinen Füßen sah  
Ihre weiße Schönheit Glied um Glied.

# Es grünt so grün



## a) Bildkarten

Die Klasse sitzt in einem Stuhlkreis. Karten mit verschiedenen Grüntönen und Frühlingsmotiven liegen in der Mitte. Jede Schülerin/jeder Schüler nimmt eine Karte, die sie/ihn anspricht und die sie/er mit dem Frühling verbindet und schreibt Bezeichnungen für die Farbe „Grün“ auf ein Blatt. Im Anschluss stellen die Schülerinnen und Schüler ihre Karten vor und nennen die Grüntöne, die sie kennen. Die Farbbezeichnungen werden an der Tafel oder einer Flip Chart gesammelt.

### ANREGUNG:

Erfahrungsgemäß nennen Klassen relativ wenige unterschiedliche Bezeichnungen. Das Deutsche kennt über 100 verschiedene Bezeichnungen für die Farbe Grün. Eine Liste mit den Bezeichnungen, Redewendungen und Information dazu findet man im Internet<sup>2)</sup>.

Im Kunstunterricht könnten die Schülerinnen und Schüler mit verschiedenen Farbtönen experimentieren und Bilder zur Werkstatt malen.



Schülerinnen und Schüler der Mittelschule Deutschhofen sammeln Bezeichnungen für die Farbe Grün



<http://www.blick.it/angebote/freistil/gruen>



Gesammelte Begriffe einer Klasse der MS „Peter Rosegger“ in Meran

### b) Redewendungen und Sprichwörter

Mit den Schülerinnen und Schülern werden Redewendungen rund um die Farbe Grün gesammelt und besprochen. Im Anschluss daran wird der Text von Stefanie Weckop<sup>3</sup> vorgestellt. Die Klasse soll nun, analog zu den Vorlagen, ähnliche Texte verfassen. Wenn die Schülerinnen und Schüler sich entscheiden, ein Akrostichon zu schreiben, sollten sie einen Begriff wählen, der mit dem Frühling in Zusammenhang steht.

#### ANREGUNG:

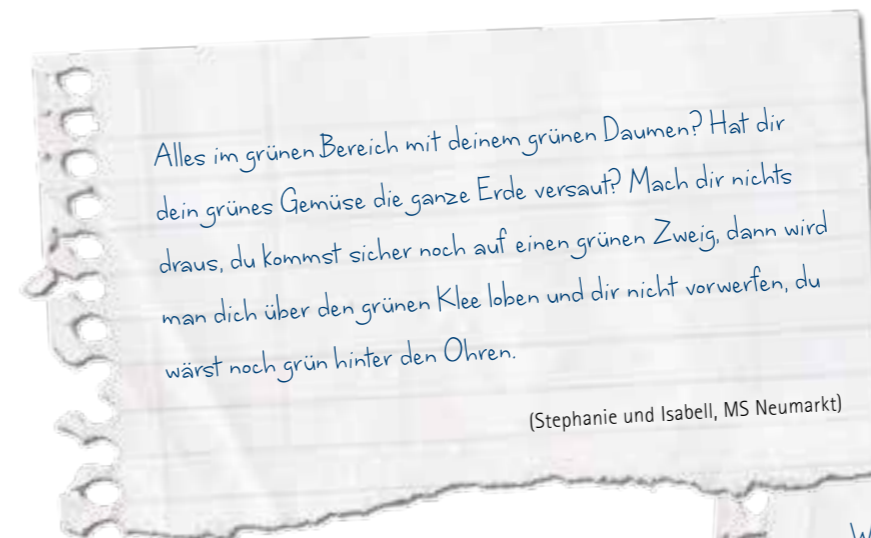
Schülerinnen und Schüler schreiben bereits in der Grundschule Akrostichons. Die Texte jüngerer Schülerinnen und Schüler bestehen zumeist aus einzelnen Begriffen oder kurzen Sätzen. In der Mittelschule können Schreiberinnen und Schreiber nun Akrostichons mit längeren Sätzen und Zeilensprüngen verfassen.

#### GRÜNE GEFÜHLE

Für dich hat der  
Rest der Welt keine Bedeutung mehr  
Überall siehst du, wie Hyazinthen ihre kleinen, grünen  
Halme der Sonne entgegen ins  
Licht strecken  
In der Luft der süße Duft eines  
Neubeginns  
Grüne Gefühle  
Süße Sünde

Ginge es nach dir, so bliebe dieses Gefühl  
Endlos bei dir  
Für die rosarote Brille kannst du nichts  
Überrascht wurdest du von den  
Heerscharen von Schmetterlingen in deinem Bauch  
Liebe ist das; ich denke der Frühling hat dich  
Erwischt

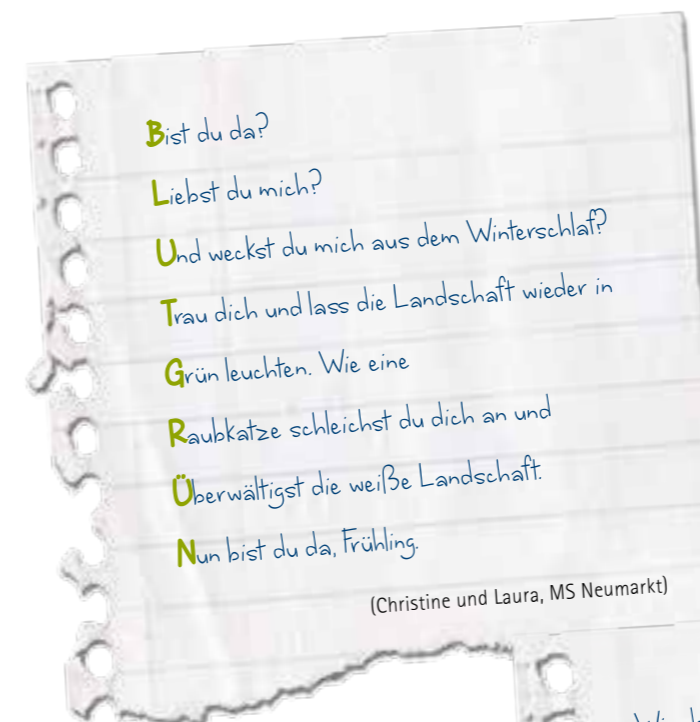
(Stefanie Weckop)



(Stephanie und Isabell, MS Neumarkt)

- Wieso bist du so grün vor Neid?
- Ich bin grün vor Neid, weil dich jeder über den grünen Klee lobt
- Ach komm, das brauchst du doch nicht! Wir sind doch beide noch grün hinter den Ohren!
- Aber ich komme nie auf einen grünen Zweig.
- Du hast dafür einen grünen Daumen, den ich nicht habe.
- Tut mir leid, dass ich mich immer grün und blau ärgere!
- Schon vergessen! Komm, gib mir einen grünen Kuss!

(Katharina und Laura, MS Neumarkt)



(Christine und Laura, MS Neumarkt)

Wir denken, wir denken, wir denken  
und denken  
und kommen auf keinen grünen Zweig.  
Wir ärgern uns grün und blau,  
denn in diesem Moment ist nichts im grünen Bereich.  
Hier am grünen Tisch denken wir nicht  
dasselbe in Grün  
und niemand wird jemanden  
über den grünen Klee loben

(Matthias und Christian, MS Deutschnofen)



### a) Streitgespräch zwischen Grün und Weiß

In Partnerarbeit schreiben die Schülerinnen und Schüler ein Streitgespräch zwischen der Farbe Grün und der Farbe Weiß. Jüngeren Schülerinnen und Schülern muss der Begriff „Streitgespräch“ genauer erklärt werden.

#### ANREGUNG:

Als Einstieg zur Schreibübung kann unter den Schülerinnen und Schülern ermittelt werden, ob für sie der Winter oder der Frühling die beliebtere Jahreszeit ist. Die Wahl sollte begründet werden.

Diese Übung spricht die Jugendlichen sehr an. Es macht ihnen Freude, ihre selbst verfassten Dialoge direkt nach der Schreibphase vorzulesen. Diese selbst geschriebenen Dialoge eignen sich gut, um das sinnbetonte Vorlesen/Vortragen zu üben.

Grün: Ich finde, Grün ist die schönste Farbe der Welt!

Weiß: Was?! Grün!!! Unsinn, WEISS wie die Wolken, ...der Winter..., das ist eine schöne Farbe! Nicht Grün!

Grün: Du spinnst doch! Grün steht für die Natur, die Blätter, das Gras...Weiß ist doch langweilig!

Weiß: Weiß langweilig?! Was findest du denn an Grün so schön, das ist doch bloß eine Farbe, die sich nicht zwischen Gelb und Blau entscheiden konnte und einfach beide genommen hat. Weiß, das ist eine reine Farbe! Weiß, das ist rein...schön eben.

Grün: Na und ? Ist doch egal, aus was Grün besteht! Dafür hat Grün viele verschiedene Töne! Weiß kann nur weiß sein! Außerdem ist Weiß farblos und leer!

Weiß: Weiß kann man aber mit jeder Farbe mischen, Grün nicht. Weiß macht jede Farbe besser, Grün nicht.

Grün: Da hast du ausnahmsweise Recht! Was ergibt eigentlich weiß und grün? ... Türkis! Richtig? Ja, Türkis ist eine schöne Farbe!

Weiß: Das stimmt! Türkis ist wirklich schön. Ich glaube, ich habe eine neue Lieblingsfarbe.

Grün: Ich auch! Ab heute gefällt mir Türkis besser!

Weiß: Ich habe eine Idee! Gehen wir zum Farbenhändler, kaufen wir ein paar Kübel Türkis und machen eine Schlacht?

Grün: Das ist eine brillante Idee!!! Komm, lass uns die Töpfe kaufen!

Weiß: Ja gut, ich freu mich schon!

Grün: Gehen wir!

(Julia und Martina, MS „Peter Rosegger“, Meran)

### b) Der Name war eine Frau, ein Mann, die/der im Frühling...

Jeder Schüler/jede Schülerin erhält neun leere Zettel, mit denen er/sie das Wort „Frühling“ buchstabiert. Jeder Buchstabe wird einzeln auf einen Zettel geschrieben, wobei für den Umlaut u und e geschrieben werden. Mit den Buchstaben des Wortes Frühling legen die Schülerinnen und Schüler nun auf ihrer Bank einen Phantasienamen (Vor- und Zuname oder nur Vorname). Es können, müssen aber nicht alle Buchstaben verwendet werden. Wenn alle einen Namen erfunden haben, erhalten die Schülerinnen und Schüler von der Lehrperson den ersten Satz für ihre Geschichte: Der Name war eine Frau, ein Mann, die/der im Frühling... Die Schülerinnen und Schüler schreiben nun die Geschichte weiter. Im Anschluss werden einzelne Texte vorgelesen.

#### ANREGUNG:

Erfahrungsgemäß bleibt nicht die Zeit, alle Texte vorzulesen. Es sollten aber unbedingt reihum alle Geschichtenanfänge vorgelesen werden. Es ist erstaunlich, wie viele unterschiedliche Einstiege von den Jugendlichen gefunden werden.

- Frit Hegur war ein sehr böser Mann, der im Frühling unendlich traurig war.
- Uli Herg war ein alter Mann, der im Frühling für gewöhnlich in die Gärtnerei ging, die üblichen Gartenpflanzen kaufte und sich in seinem Beet zu schaffen machte.
- Helg Nurif war ein Mann, der im Frühling seine Familie bei einem Autounfall verlor.
- Hun Grifel war ein Mann, der im Frühling 1960 zum ersten Mal sein Heimatdorf verließ und sich auf die Suche nach dem Sinn des Lebens machte.
- Nelf Ruhig war ein alter Mann, der im Frühling in der warmen Nachmittagssonne im Park spazieren ging.
- Rifel Guhn war ein Junge, der im Frühling das Licht der Welt erblickt hatte.
- Gil Frenh war ein Mann, der im Frühling am liebsten in der Sonne lag und auf das Zwitschern der Vögel horchte.
- Fungi Rehlwar ein Junge, der im Frühling die Welt retten wollte.
- Elin Fuhg war ein Mädchen, das im Frühling des letzten Jahres starb.
- Heu Lin war ein Mädchen, das im Frühling immer durch die Lüfte flog.
- Luni Feger war ein Mädchen, das im Frühling eine riesengroße Entdeckung machte.
- Lin Reuf war eine Frau, die im Frühling die schlimmste Zeit ihres Lebens erlebte.
- Engiluh war eine Frau, die im Frühling ihr erstes Eis in diesem Jahr gegessen hatte.
- Leri Gunf war eine Frau, die im Frühling immer in ihrem Garten strickte.

(Beispiele von Schülerinnen und Schülern des Sprachgymnasiums „Beda Weber“, Meran)

### c) Warum-Geschichten

Der Text „Warum das Kamel einen müden Blick hat“ (oder ein ähnlicher Text) wird vorgelesen. Im Anschluss daran erfinden die Schülerinnen und Schüler zu zweit oder zu dritt selbst mögliche Titel für Warum-Geschichten. Alle gefundenen Titel werden vorgestellt.

#### ANREGUNG:

Dieser Fundus an Titeln lässt sich für weitere Schreibstunden nutzen oder kann für eine Recherchearbeit verwendet werden. Lassen sich alle Fragen beantworten, welche Informationsquellen sind dafür erforderlich...?

#### Jürg Schubiger: Warum das Kamel einen müden Blick hat<sup>4</sup>

*Das Kamel war früher ein neugieriges Tier mit offenen Augen. Es lebte zu dieser Zeit noch in einem Land mit Gras und Apfelbäumen. Eines Tages aber zog es aus und wanderte lange, und eines Tages gelangte es an den Rand der Wüste. Das Kamel war erstaunt: Nichts als Sand? Dachte es. Dahinter muss doch was sein? Und es ging auf die erste Düne zu und an ihr vorbei.*

*Dahinter aber war nichts als noch eine Düne. Das Kamel ging weiter. Dahinter muss doch was sein, dachte es wieder und ging auch auf diese Düne zu. Doch wieder war dahinter nur eine neue Düne. So kam das Kamel an zehn, hundert, tausend Dünen vorbei, immer tiefer in die Wüste hinein. Dahinter muss doch was sein, muss doch was sein, muss doch...*

*Das Kamel ging weiter. Es wurde durstig und müde, und die Augenlider fielen ihm tiefer und tiefer über die Augen. Als es eben die letzte Düne vor sich hatte, verlor das Kamel auch seinen letzten Mut. Dahinter ist nichts, dachte es. Hinter der letzten Düne aber waren Bäume und eine Quelle im Schatten dieser Bäume. Das Kamel ging zum Wasser und fing an zu saufen. Nichts, dachte es. Das Kamel soff, es hatte die Augen beinahe geschlossen und dachte: Dahinter ist nichts, gar nichts.*

*Seit diesem Tage hatte das Kamel einen müden Blick.*

### d) Schreibbuffet

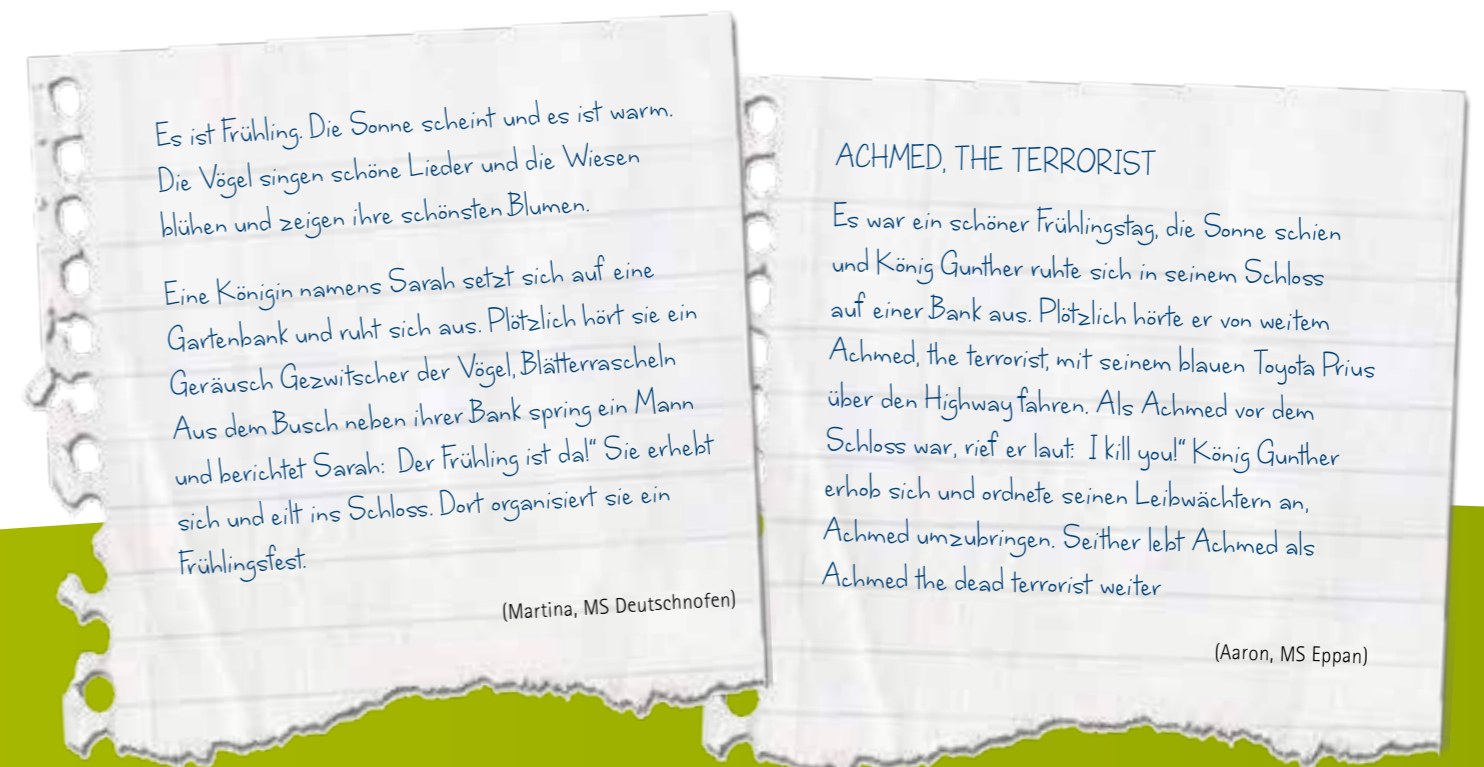
Der Klasse werden verschiedene Schreibimpulse angeboten. Die Schülerinnen und Schüler können sich wie bei einem Buffet selbst bedienen und die Schreibidee auswählen, die ihnen am meisten zusagt. Das Schreibbuffet trägt in besonderer Weise dem Anspruch der Individualisierung und Personalisierung Rechnung. Einerseits wählen die Schülerinnen und Schüler selbst ihre Schreibaufgabe aus, andererseits können Jugendliche, die schneller arbeiten, Texte zu mehreren Schreibimpulsen verfassen.

#### • Frühlingsmärchen

In Anlehnung an das in der Winterwerkstatt vorgestellte Wintermärchen können die Schülerinnen und Schüler auch ein Frühlingsmärchen schreiben. Eine mögliche Vorlage könnte so lauten:

1. Im ersten Satz ist es Frühling.
2. Im zweiten Satz setzt sich eine Königin/ein König auf eine Gartenbank und ruht sich aus.
3. Im dritten Satz hört sie/er plötzlich ein Geräusch (Was für ein Geräusch? Wer kommt?)
4. Im vierten Satz wird der Königin/dem König eine ungewöhnliche Nachricht überbracht. (Welche Nachricht? Was ist geschehen?)
5. Im fünften Satz erhebt sich die Königin/der König von der Gartenbank und tut etwas. (Was macht sie/er?)

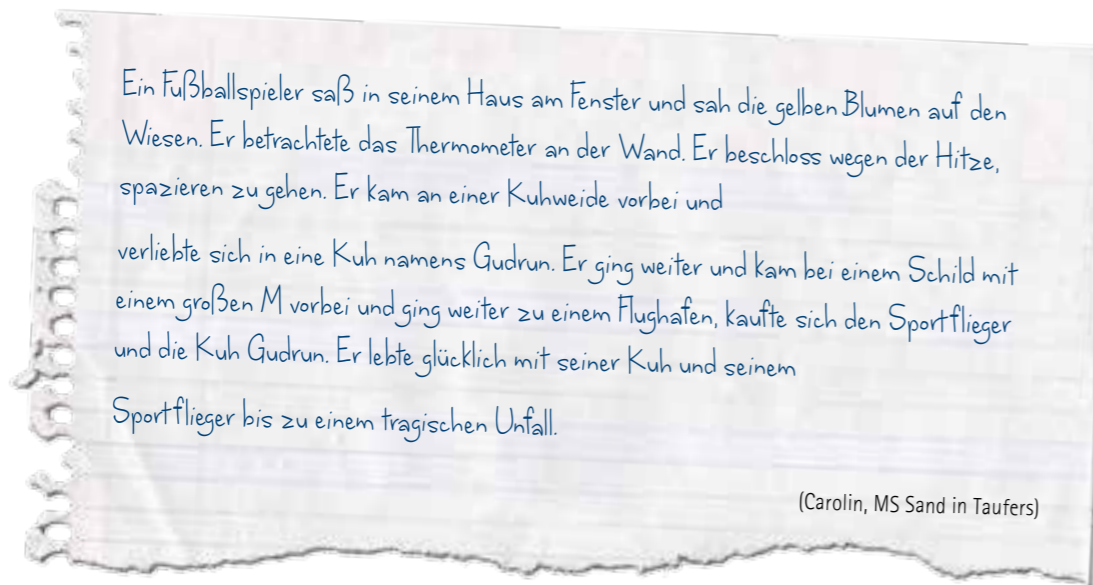
Hier endet das Märchen – vielleicht ganz offen?



4) Jürg Schubiger: Als die Welt noch jung war. Beltz&Gelberg 1996.

### • Geschichten aus dem Beutel

In einem Beutel befinden sich mehrere Gegenstände, z.B. ein Haus, ein Thermometer, eine Kuh, ein Fußball, ein Flugzeug, ein M, Blumen. Die Schülerinnen und Schüler sollen nun eine Geschichte schreiben, in der möglichst alle Dinge eine Rolle spielen. Die Textgattung ist frei.



### • Wir kleiden den Frühling ein

Das Gedicht "Sommer" von Christine Busta wird vorgelesen und kurz besprochen. Analog zum Gedicht schreiben die Schülerinnen und Schüler nun in Partnerarbeit einen ähnlichen Text, in dem sie den Frühling verkleiden.

#### Der Sommer<sup>5</sup>

*Er trägt einen Bienenkorb als Hut,  
blau weht sein Mantel aus Himmelsseide,  
die roten Füchse im gelben Getreide  
kennen ihn gut.*

*Sein Bart ist voll Grillen. Die seltsamsten Mären  
summt er der Sonne vor, weil sie's mag,  
und sie kocht ihm dafür jeden Tag  
Honig und Beeren.*

#### ANREGUNG:

Eine Modeschau mit den verkleideten Jahreszeiten kann durchgeführt werden.



### • Wie-Text

Der Text „Wut“<sup>6</sup> wird vorgelesen und mithilfe der Zeichnungen sein Aufbau erklärt. Anschließend wird eine Sammlung verschiedener Gefühle /Gefühlszustände wie Trauer, Freude, Ärger, Leid usw. angelegt. Jedes Gefühl kann auf ein Kärtchen geschrieben werden. (Die Karten können auch bereits von der Lehrperson vorbereitet werden.)

Da es sich um eine Frühlingswerkstatt handelt und der Frühling in der Regel bei den Menschen positive Gefühle hervorruft, sollen die Schülerinnen und Schüler im Anschluss ähnliche Texte schreiben, allerdings nur zu positiv besetzten Gefühlen. Diese Aufgabe ist etwas schwieriger, da es uns und den Jugendlichen meist leichter fällt, negative Gefühle auszudrücken.

Im Anschluss an die Schreibphase werden die Schülerinnen und Schüler aufgefordert, ihre Texte sinnbetont vorzutragen, so dass das beschriebene Gefühl deutlich zum Ausdruck kommt. Eine nicht ganz einfache Aufgabe, Freude, Lust, Frohsinn... mit der Stimme auszudrücken.

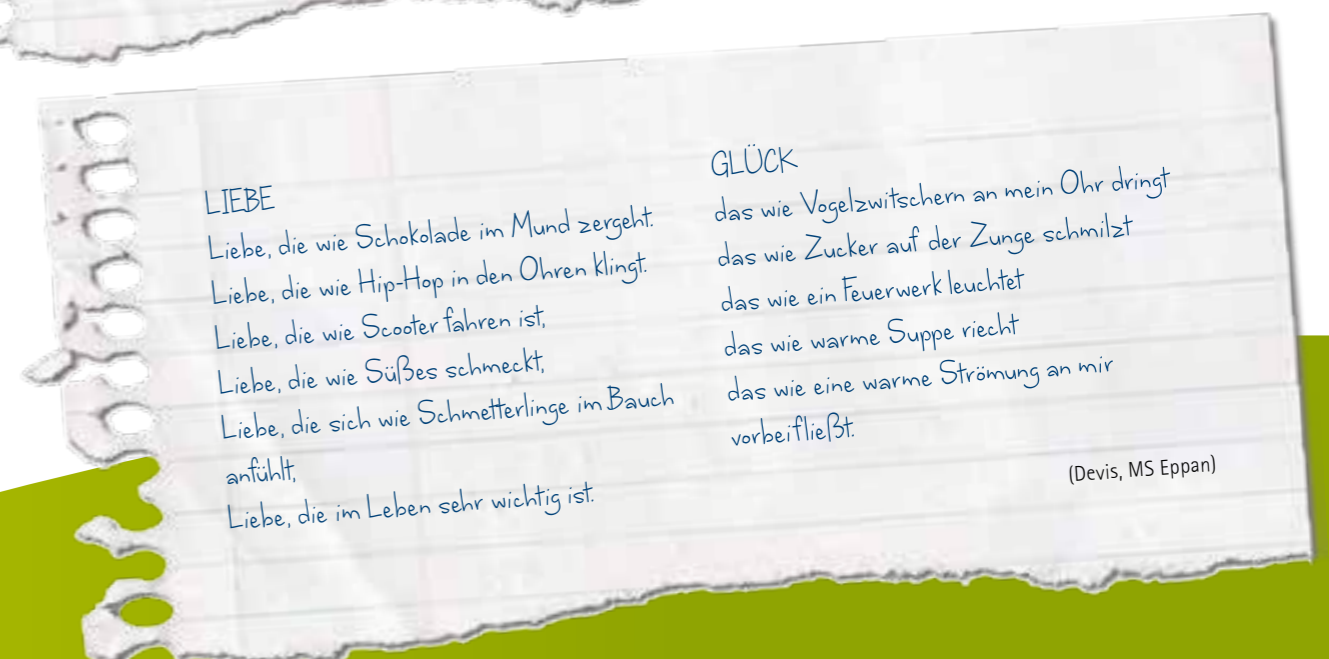
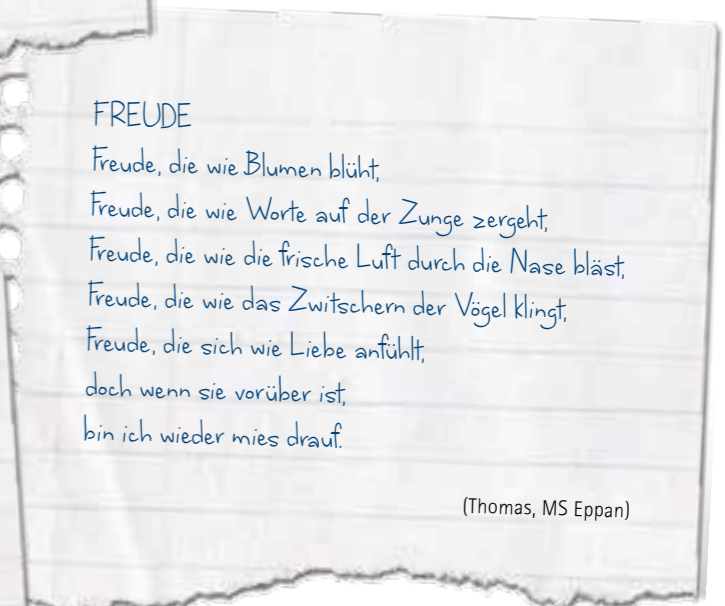
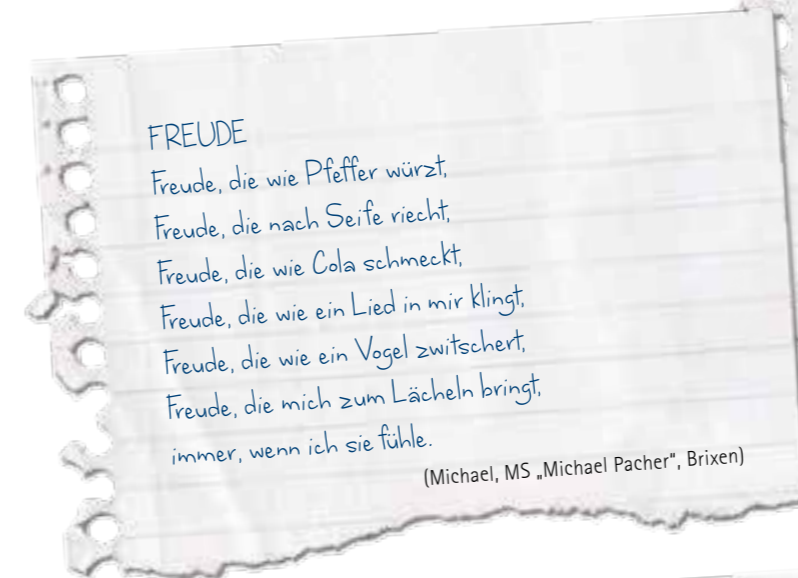
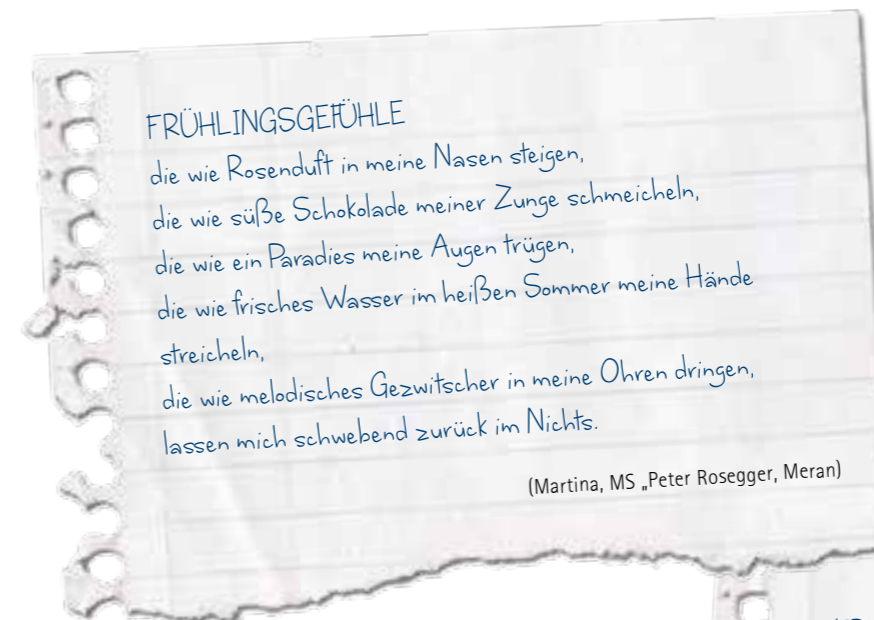


Michaela und Heidi, MS Eppan.

#### ANREGUNG:

Das Schreiben nach vorgegebenen Bauplänen fällt Schülerinnen und Schülern nicht immer leicht, deshalb ist es wichtig, den Bauplan genau zu besprechen. Beim Wie-Text kommt gerade dem letzten Satz eine besondere Bedeutung zu. Schülerinnen und Schüler lassen gerne diesen Satz weg, weil es ihnen oft Mühe bereitet, für ihren Text so einen Satz zu formulieren. Es empfiehlt sich daher, Texte, die vom Bauplan abweichen, auch wenn sie gelungen sind, zu überarbeiten, damit Schreibmuster erkannt, analysiert und für das eigene Schreiben genutzt werden.

Zu einem späteren Zeitpunkt können auch Texte zu negativen Gefühlen verfasst und sinnbetont vorgetragen werden.





### a) Geschichtennetz

Die Schülerinnen und Schüler beurteilen selbst ihren Text mithilfe eines Geschichtennetzes<sup>7</sup>, auf dem Kriterien zur Textbewertung aufgelistet sind. Die Schreiberinnen und Schreiber schätzen selbst ein, wie gut ihnen der Text gelungen ist.

#### ANREGUNG:

Wenn Schülerinnen und Schüler noch nicht geübt sind, ihre Texte selbst einzuschätzen, sollten anfangs nur zwei bis drei unterschiedliche Kriterien beurteilt werden. Es empfiehlt sich auch, das Geschichtennetz an die jeweils gewählte Schreibaufgabe anzupassen.

### b) Klassenkonferenz

Je nach Zeitrahmen erhalten zwei oder mehr Schülerinnen und Schüler ein Feedback zu ihren Texten. Jeweils eine Schülerin/ein Schüler liest ihren/seinen Text der Klasse im Stuhlkreis vor. Die Mitschülerinnen und Mitschüler geben dann der Autorin/dem Autor eine schriftliche Rückmeldung, indem sie ihre Eindrücke, Bemerkungen, Tipps... auf Kärtchen schreiben. Das Feedback wird vorgelesen und dann der vorlesenden Schülerin/dem vorlesenden Schüler übergeben. Diese/dieser entscheidet im Anschluss, welche Tipps sie/er bei der Textüberarbeitung berücksichtigen will.

#### ANREGUNG:

Die Rückmeldungen sollen wertschätzend und konstruktiv sein. Feedback zu geben und anzunehmen muss geübt werden. Schülerinnen und Schülern müssen Kriterien zur Textbeurteilung kennen lernen und sich den nötigen Fachwortschatz aneignen, um differenziert Rückmeldungen zu geben. Solche mündlichen Klassenkonferenzen sollten regelmäßig durchgeführt werden.

7) Das Geschichtennetz haben wir dem Lehrwerk „Die Sprachstarken“ aus dem Klett und Bamer Verlag Zug entnommen.



### a) Streitgespräche vorspielen

### b) Modenschau durchführen und mit Texten kommentieren

### c) Eine Lesung mit Gefühlstexten veranstalten

### d) Frühlingbilder zu den Texten malen und gemeinsam mit den Texten im Schulhaus ausstellen



## Schreibanlässe und Textüberarbeitung im Rahmen der Landesausstellung 2009 in Franzensfeste

Schreiben vor Ort bedeutet, sich aus dem Klassenzimmer in eine außerschulische Welt zu bewegen, neue und ungewöhnliche Impulse und Themen aufzunehmen, Gleichaltrigen aus anderen Schulen zu begegnen, sich über die neuen Eindrücke und deren Wirkung auszutauschen und sie schreibend zu verarbeiten und festzuhalten. Einen willkommenen Anlass für das Schreiben vor Ort gab die Landesausstellung „Labyrinth::Freiheit“ 2009 in der Franzensfeste. Im Rahmen dieser Ausstellung, die eine Fülle von Ideen, Themen und eindrucksvollen Gegenständen darbot, wollten wir schreibfreudigen Jugendlichen die Möglichkeit geben, sich vor einer anregenden Kulisse kreativ, kritisch, humorvoll, intuitiv, mit Gegenständen, Themen und Örtlichkeiten der Ausstellung auseinanderzusetzen.



<http://www.blick.it/angebote/freistil/labyrinth>



## Textil-Texte

Die Schreibwerkstatt beginnt mit einer kurzen Vorstellungsrunde, die gleichzeitig als Einstiegsübung angelegt ist. Jede Teilnehmerin und jeder Teilnehmer (3. Klasse Mittelschule und 2. Klasse Oberschule) dürfen sich aus einem Karton ein buntes Tuch aussuchen, das ihre/seine Einstellung zum Schreiben am besten widerspiegelt. Das Tuch wird dann mit einer kurzen Erklärung entsprechend auf dem Boden ausgelegt. Mit den Tüchern erzählen die Teilnehmerinnen und Teilnehmer Geschichten zu ihrem Schreiben, die Tücher fungieren als „Textil-Texte“. Am Ende entsteht ein buntes Bild aus verschiedenfarbigen und unterschiedlich gelegten und gefalteten Tüchern.

Bereits in dieser Arbeitsphase überraschen die jungen Schreiberinnen und Schreiber mit ihren Antworten. „Für mich ist das Schreiben komplex. Es bedeutet Knoten zu lösen“, erklärt eine Schülerin und legt ein geknotetes oranges Tuch auf den Boden. „Mich macht Schreiben weit und frei“, sagt eine andere Schülerin und breitet ein königsblaues Tuch in seiner ganzen Größe auf dem Boden aus. „Für mich ist Schreiben etwas Exaktes, Genaues, Geometrisches“, spricht' s und faltet ein rotes Tuch zu einem Dreieck. Und zuletzt fliegt ein türkisfarbenes Tuch ganz zufällig in den Innenkreis und bleibt dort als Knäuel liegen. „Für mich ist Schreiben Inspiration, spontan und zufällig. Ich denke nicht, sondern schreibe einfach drauflos“.



Textil-Texte



## Ideensammlung

### Brainwalking

Brainwalking ist eine gute Methode, um in ein Thema einzusteigen, um offene Fragen, Wissen, Einstellungen, Argumente zu einem Thema zu sammeln und um Emotionen, Widersprüche und Gegenargumente schriftlich festzuhalten. Dabei bewegen sich die Jugendlichen, ohne miteinander zu sprechen, zu leiser Hintergrundmusik frei im Raum und schreiben ihre Ideen, spontane Stellungnahmen und Emotionen auf vorbereitete Plakate mit Zitaten und Bildern zum Thema „Freiheit“. Diese Vorgehensweise erlaubt den jungen Schreiberinnen und Schreibern, in entspannter Atmosphäre nachzudenken und ohne Worte miteinander in Austausch zu treten. Im Anschluss daran wäre auch eine kurze Diskussion denkbar, in deren Rahmen Fragen aufgeworfen und/oder geklärt werden können.



Assoziationen beim Brainwalking



Brainwalking



Auf diese Einstimmung folgt die erste Schreibphase. Die Schülerinnen und Schüler erhalten fünf Schreibenanlässe, die auf Gegenstände, Themen oder das Umfeld der Ausstellung ausgerichtet sind. Die Aufgabenstellungen sind folgende:

#### a) Die Stadtwandrerin:

Spaziere mit dem Notizblock durch die Ausstellung! Halte alle Texte fest, die dir ins Auge springen. Vielleicht kann dir eine Kamera von Nutzen sein.

Montiere eine Auswahl dieser Wörter und Texte zu einem Gedicht!

Wähle einige aus, die dich besonders ansprechen, und ergänze sie mit eigenen Assoziationen zum Text!

#### b) Smalltalk in der Landesausstellung:

Versetze dich in die Rolle zweier Besucherinnen und Besucher der Landesausstellung und schreibe einen fiktiven Dialog dazu!

#### c) Ein Gegenstand der Ausstellung erzählt...

Mache mit deinem Handy oder Fotoapparat Bilder von der Ausstellung, wähle ein Bild aus, das dir besonders gelungen oder interessant erscheint, und schreibe einen kurzen Zeitungsbericht darüber!

#### e) Was bin ich?

Metaphern sind bildhafte Vergleiche für Empfindungen und abstrakte Begriffe. Metaphern verweben Fühlen und Denken miteinander wie ein Bildteppich. Wer starke Metaphern treffend einsetzt, kann einem Gedicht Leben einhauchen, es zum Atmen bringen.

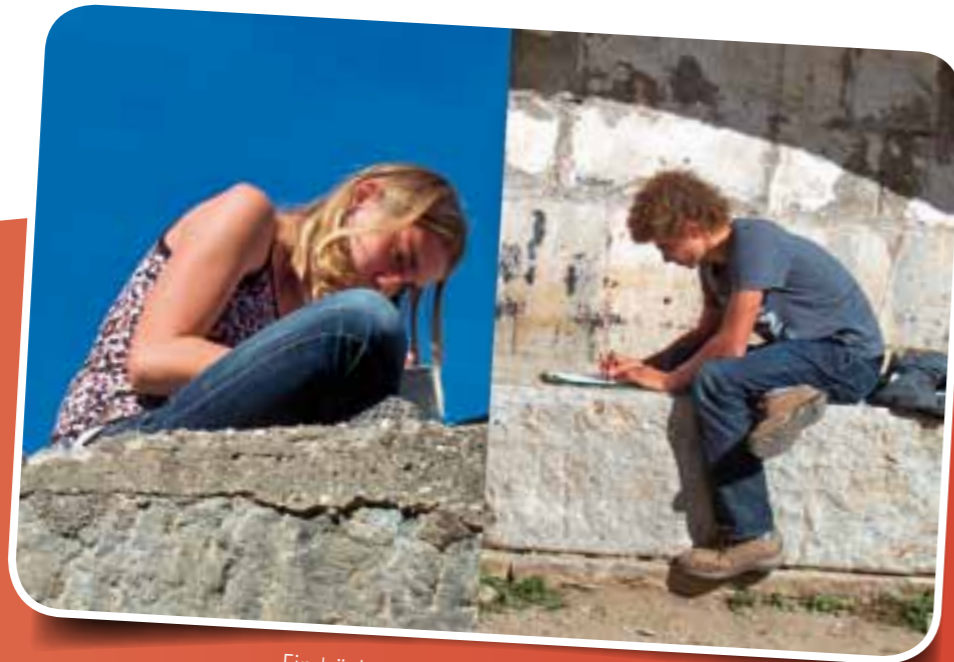
Überlege dir, was du gerne sein möchtest. Denke an etwas Besonderes in der Ausstellung, an ein Tier, einen Menschen, einen Gegenstand, an ein Symbol! Versetze dich in diese Rolle! Was würdest du tun und bewirken?

Beginne das Gedicht mit der Zeile „Ich bin ein...“ und schreibe, was du aus der Perspektive dieser neuen Identität wahrnehmen kannst!

Alle Teilnehmerinnen und Teilnehmer sind nun eingeladen, den Schreibenanlass auszuwählen, der ihnen am meisten zusagt, und mit dem Rundgang durch einzelne Bereiche der Ausstellung zu beginnen.

Vor der Mittagspause treffen sich alle Schreibenden zu einer kurzen Feedbackrunde. Gesprochen wird über die Schwierigkeiten, ein geeignetes Thema oder einen Gegenstand auszuwählen, über Schreibblockaden und deren Überwindung, über verschiedene Schreibstrategien, über Erfolge, Unsicherheiten und Ängste. Dabei nützen meine Kollegin und ich die Gelegenheit, um auf ein paar mitgebrachte Unterlagen mit Schreibtipp hinzuweisen.

Empfehlenswert sind z.B. Klaus Kordon, *Wie entstehen packende Geschichten aus: Die Sprachstarken. Band 6*, Klett und Balmer Verlag, Zug 2009 oder die *KAFKA-Regeln* für starken Stil.



Eindrücke während der Schreibphase



#### a) Durchlüften

Danach lesen die Schülerinnen und Schüler ihre Texte oder gelungene Abschnitte daraus vor und hängen sie an einer Wäscheleine zum „Durchlüften“ auf. Dadurch kann eine bestimmte Distanz zum Text hergestellt und eventuelle Gedankenblockaden können gelöst werden. Indem sich die Schülerinnen und Schüler räumlich und zeitlich von ihrem Text entfernen, werden sie offen für neue Anregungen von außen und entdecken ihren eigenen Text neu, wenn sie nach der Mittagspause in den Raum zurückkehren.



Texte in der Zugluft

Anschließend folgt die zweite Schreibphase, in der neue Ideen in den alten Text aufgenommen, alte Texte überarbeitet und neue geschrieben werden.

### b) Schweigender Autor

Als geeignete Form, um Rückmeldungen zum eigenen Text zu erhalten, bietet sich die Methode des „schweigenden Autors“ an. Dabei erklärt sich eine Teilnehmerin/ein Teilnehmer bereit, den eigenen Text vorzulesen. Die übrigen Teilnehmerinnen und Teilnehmer werden gebeten, sich während des Zuhörens Gedanken zu machen und zwei Dinge aufzuschreiben: eine positive Rückmeldung sowie eine Frage zum Text. Die positive Rückmeldung ist wichtig für die Feedbackkultur zwischen Schreiber und Leser bzw. Zuhörer sowie für den gelingenden Einstieg in die Schreibberatung. In der Frage können Kritikpunkte abgemildert bzw. entsprechend verpackt werden. Die Frage „Warum hast du einige Passagen im Präsens, andere im Präteritum geschrieben?“ wirkt anders als die Feststellung „Du hast das Erzähltempus nicht eingehalten“.

Anschließend an den Textvortrag lesen alle Jugendlichen der Reihe nach ihre Notizen (Lob und Frage) vor. Der Autor sitzt schweigend dabei und hört zu, macht sich Notizen. Dann wählt der Autor drei Fragen aus, auf die er näher eingehen möchte. Und damit beginnt die Diskussion zwischen Autor und Zuhörenden oder auch zwischen den Zuhörerinnen und Zuhörern selbst.



Schweigender Autor

### a) Texte auf der Homepage

Im Zeitalter der digitalen Medien eröffnet sich eine Vielzahl an Präsentationsmöglichkeiten. Neben Veröffentlichungen in Schulzeitungen bietet das Internet auch eine Plattform für Schreibende, die ihre Texte einem z.T. unbekanntem Publikum zugänglich machen wollen.

### b) T-Shirts gestalten

Eine sehr originelle Form der Präsentation haben die Schülerinnen und Schüler aus Eppan gefunden. Um ihren Texten Dauer zu verleihen und sie für geplante und zufällige Begegnungen sichtbar zu machen, haben die Schülerinnen und Schüler die Texte kreativ gestaltet und auf T-Shirts drucken lassen.

### c) Kreative Gestaltung der Texte

Im Rahmen der Schreibwerkstatt wurden auch Bastelmaterialien zur Verfügung gestellt, mit denen Objekte zum Thema „Freiheit“ oder auch kurze Texte kreativ umgesetzt werden konnten.



Klasse 3C, MS Eppan



Gestaltete Streichholzschachtel

## 6. Ergebnisse

Das Echo auf die Veranstaltung war grundsätzlich positiv. Auf kleinen bunten Papierstreifen haben die Schreibenden unter anderem Folgendes festgehalten:

Der heutige Tag war sehr schön, abwechslungsreich, kreativ. So eine Werkstatt sollte man öfters mit Klassen sowie mit Schülerinnen und Schülern machen, ich habe mir auch viele Gedanken über Gott und Freiheit gemacht, mir meine Meinung gebildet. Super Tag! (anonym)

Dieser Tag ist leider zu schnell vergangen und mein Text muss noch überarbeitet werden, aber ich habe die Zeit hier in dieser wunderschönen Festung genossen. Die Ausstellung hat mir viele wichtige Inputs gegeben und ich konnte in Frieden meine Gedanken zu Papier bringen. Danke für die tolle Erfahrung. (Silvia)

Ich nehme vom heutigen Tag einen sehr positiven und bleibenden Eindruck mit. Es war interessant und kreativ. Ich werde mich gern daran zurückerinnern und ich denke, ich habe mir heute wichtige Fragen gestellt, die ich mir zum Teil schon beantworten konnte. Es war schön. (Franziska)



Feedbackrückmeldungen

Die Schreibwerkstatt war sehr interessant für mich. Endlich einmal einen Tag dem Schreiben widmen. Die Themen waren echt super und auch die Ausstellung fand ich viel besser als das letzte Mal. Ich finde, Ausstellungen muss man immer zweimal besuchen, um den richtigen Eindruck zu bekommen. Es war eine schöne Zeit. (anonym)

Die Dichterin Marie von Ebner- Eschenbach hat einmal gesagt: „ Es schreibt keiner wie Gott, der nicht gelitten hat wie ein Hund.“ Zum Schreiben gehören also auch Leiden, das Ringen um das richtige Wort und die mehrmalige Überarbeitung des Textes. Und so haben auch unsere jugendlichen Schreiberinnen und Schreiber erkannt, dass Schreiben kein Geniestreich, sondern harte Arbeit ist. Nicht umsonst hat Michael Ende seinen jungen Leserinnen und Lesern in einem Interview 1994 geantwortet: „Die wichtigste Sache in einem Schriftstellerzimmer ist ja der Papierkorb.“ Um dem Leser zumindest ansatzweise einen Einblick in die Schreibtätigkeit der Jugendlichen zu geben, sollen stellvertretend noch einige Texte der Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus den verschiedenen Schulen angeführt werden:

### DAS KORSETT

Sie zieht und zerrt an mir,  
nimmt mir die Luft, mein Herz und das Verlangen nach dir.  
Um meine Taille schnürt sie mein Gefängnis,  
mein Wunsch nach Freiheit wird mir zum Verhängnis.

Sie zieht immer stärker an den Bändern,  
will nur mein Aussehen oder doch meinen Willen verändern?  
Ich sehne mich nach frischer Luft,  
hör von Weitem, wie seine Stimme meinen Namen ruft.

Ein schwarzer Himmel legt sich über mich,  
meine Gedanken verlieren sich.  
Der Druck, der auf mir lastet und mich zu Boden drückt,  
so fern des Lächelns, das mich einst beglückt.

Das kalte Wasser trifft mich wie ein Schlag ins Gesicht,  
der Schatten um mich nun endlich bricht.  
Will mich erheben, doch es fehlt mir die Kraft,  
nach jedem Atemzug mein Körper erneut erschläfft.

Er durchtrennt meine Fesseln mit seiner Klinge,  
erlöst nach Luft ich rings.  
Sein Blick sagt mehr als tausend Worte es getan hätten,  
ist gekommen, um mich zu retten.

Wenn meine Hand in seiner liegt,  
dann hat die Liebe mein Gefängnis besiegt.  
Alles hört auf zu sein,  
sein Herz ist mein und meines ist sein.

(Corinna 2. Klasse, Realgymnasium Bozen)



BETON-PORSCHÉ

Als eines Tages ein reicher Mann mit seinem Porsche durch die Gegend fuhr, machte er mit seinem Auto sehr viel Lärm und brachte Angst und Schrecken.  
 Dieser Mann verspottete die Menschheit und tötete viele Tiere.  
 Der Mann war geldgierig und bestahl die Menschen im Dorf Franzensfeste.  
 Als die Burg fertig gestellt wurde, versteckte jemand Gold in der Burg.  
 Als der Mann davon hörte, wollte er das Gold haben.  
 Eines Nachts fuhr der Mann zu der Burg und erschoss die Wachen.  
 Er brach das Tor auf und fuhr mit seinem Porsche in die Festung.  
 Er durchsuchte die ganze Burg bis er das Gold fand.  
 Er trug das Gold hinaus und lud es in seinen Porsche.  
 Ein Zauberer verwandelte den Porsche in Beton und seit dem sah man den Mann nie wieder.  
 Eine Legende besagt, dass der Mann immer noch in dem Porsche ist und dass er mit dem Porsche einbetoniert wurde.

(Von Kevin, Michael, Jonas, Gabriel, MS Toblach)



Modell des Beton-Porsche, MS Innichen

FREIHEIT

eine Straße vor mir	welchen Weg	je zu hoffen	die ich
eine hinter mir	soll ich nehmen	gewagt hatte	mir stelle
und eine rechts	welches ist der Weg	ein Leben	ist
von mir	der Freiheit	ohne Schranken	gibt es
eine von ihnen	zu verlieren	ein Labyrinth	das
bringt mich ans Ziel	hab ich nichts	mit Hoffnung	überhaupt?
die anderen	zu gewinnen	und Glück	
sind mein Verderben	mehr als ich	die eine Frage	

(Johannes 2. Klasse, Klassisches Gymnasium „Beda Weber“ Meran)

VON EINEM PORSCHÉ

Das Statussymbol eingehüllt vom Mantel der Vergänglichkeit. Auch ein Porsche ist endlich, denn die Zeit erbarmt sich seiner nicht.  
 Jahrelang von sabbernden Menschen begafft, diente er einem jener, die es zu Ansehen und Wohlstand gebracht haben oder dies auch nur erlitten, den vermeintlich „Besitzlosen“ ihre materiellen Grenzen aufzuzeigen. Den einzigen Nutzen, der der Menschheit von dieser Gefährt blieb, ist die Beschleunigung des Klimawandels, der auch der Ölknappeit ein Ende setzen wird.  
 Scheinbar unlimited Glück und ein unbeschreibliches Freiheitsgefühl muss das Fahrzeug gebracht haben; doch es lässt sich leicht vergessen, dass auch jenseits des Materialismus, der auf Ruhmsucht und Geldgier basiert, Freiheit existiert.  
 Die Ewigkeit scheint zwar nahe, aber das Sein ist das Wahre, das du suchen sollst.  
 Viele Wege führen durch das Labyrinth des Lebens, mit einem Porsche ist zwar die Wahrscheinlichkeit, das „Ende“ zu erreichen, nicht so aber das Ziel.  
 Die Schnellstraße, die nach Morgen, mit Gold gepflastert, endet nun im Niemandsland.  
 Doch die Freiheit der Wirtschaft muss gewährleistet werden, ansonsten ist es uns nicht mehr erlaubt, unser Ansehen durch Gegenstände zu finanzieren.  
 Das Geld, das man hierfür braucht, kommt von der Ungerechtigkeit der Welt, die niemals enden wird.  
 Werden wir doch alle Marxisten und versuchen es zu ändern! Aber wer will denn schon einer Utopie nachjagen, die vor jeder noch so zarten Berührung in den undurchdringlichen Wald der Illusionen flüchtet, wenn uns das Leben so süße Freuden bietet und sich die Welt mit Geld kaufen lässt.  
 Wie schön wäre sie doch, ohne all die protzigen mit zahlreichen „Zugpferden“ ausgestattete Fortbewegungsmittel und deren (ein) gebildeten Fahrer, die in ihrem Geschwindigkeitsrausch an den wichtigen Erkenntnissen, ohne sie wahrgenommen zu haben, einfach vorbeifahren.  
 Der Porsche liegt nun verlassen dort, kann dem Verfall nicht entweichen, das Vergessen ist ihm bereits zu nahe gekommen. Seine Fahrbahn namens Macht ist zerbrochen. Die Nachkommenden hoffen auf eine längere Lebensdauer, und sei es dank des gelben Anstrichs.

(Philipp 2. Klasse, Klassisches Gymnasium „Beda Weber“ Meran)

# Allerlei zur Nörggelei

## Kreative Schreibwerkstatt für Mittelschülerinnen und Mittelschüler im Passeier

Die Mainzer haben ihre Heinzelmännchen, die Bayern ihren Pumuckl und die Passeierer ihre Nörggen. Und um diese kleinen Kobolde entsprechend zu würdigen, wurde ihnen zu Ehren gleich ein Steig in St. Leonhard errichtet. Entlang dieses Weges treffen die Besucherinnen und Besucher auf zahlreiche Schautafeln und Installationen, die über das Wirken und die Streiche der kleinen Wald- und Hausbewohner informieren. Waren die Nörggen – oder Nörggelen, wie sie auch liebevoll genannt werden – einst im Aberglauben unserer Vorfahren fest verwurzelt, so geraten sie im Zuge der zunehmenden Medialisierung allmählich in Vergessenheit. Anlass genug, eine kreative Schreibwerkstatt rund um die kleinen Zwerge zu planen und durchzuführen. Als „Testpersonen“ konnten wir neun schreibfreudige Schülerinnen und Schüler der Mittelschule „Josef Wenter“ in Meran gewinnen.



Ausgangspunkt unserer Veranstaltung war das Museum Passeier „Andreas Hofer“. Der Einstieg wurde eher informativ gehalten. Am Beginn den Rundweges, der von einer Schautafel über den Wegverlauf und von einer auf der Brücke installierten Nörggelegestalt bezeichnet wird, erfahren die Jugendlichen einiges über die Herkunft des Namens, über Aussehen und Charakter der kleinen Wichte und lernen einige ihrer typischen Verhaltensweisen kennen. Brauchbare Hinweise dazu findet man sowohl im Internet als auch in Südtiroler Sagenbüchern.

### ANREGUNG:

Sind die Wetterprognosen schlecht, so könnte man nach Absprache mit dem Museum Passeier „Andreas Hofer“ die Einführungseinheit im Medienraum durchführen und zum Einstieg ein auf DVD gespeichertes Singspiel abspielen lassen, in dem sich Schülerinnen und Schüler der Mittelschule St. Leonhard mit den Abenteuern und Streichen der Nörggen kreativ auseinandergesetzt haben.



Beginn des Nörggelesteiges



## Ideensammlung

Während der Wanderung haben die Schülerinnen und Schüler den Auftrag erhalten, mit wachen Augen die Umgebung in sich aufzunehmen und sich gegebenenfalls einige Notizen zu machen. Entlang des Rundweges stoßen die Besucherinnen und Besucher auf mehrere Installationen und Informationstafeln, die ihren Blick auf wesentliche Aspekte richten (z.B. das bäuerliche Alltagsleben, die Einrichtung eines Bauernhauses und eines Stalles in früheren Zeiten, Kleidung eines Nörggen, die Bedeutung des Wassers bei den Nörggengeschichten und einige typische Nörggengeschichten in drei Sprachen).



mehrsprachige Informationstafel



An einem Rastplatz im Wald, an dem einige Geschichten über die umtriebigen Gesellen zu lesen sind, wurde eine erste Schreibphase eingeplant. Auf dem Rastplatz gab es genügend Sitz- und Rückzugsmöglichkeiten, um ungestört die Waldatmosphäre auf sich wirken zu lassen und den Schreibprozess anzugehen. Ausgehend von den bisherigen Informationen und Beobachtungen galt es nun, eine Abenteuergeschichte über die Nörggen zu schreiben, die möglichst authentisch die frühere Lebenswelt evoziert und die Struktur einer Legende trägt. Die Anlässe für die Geschichten waren den Schau- und Informationstafeln entsprechend ausgearbeitet. Folgende Schreibaufgaben standen zur Auswahl:

### a) Comic mit Sprechblasen

Eine Schautafel, auf der in einer Art Bildgeschichte das Leben und die Arbeiten auf einem Bauernhof dargestellt sind, ist im Vorfeld fotografiert worden. Das Foto wurde im Anschluss farbig auf DIN A3 ausgedruckt und an die Schülerinnen und Schüler mit dem Hinweis verteilt, die auf dem Foto abgebildeten Figuren (Bauersleute, Knechte, Mägde, Kinder und Nörggen) mittels Sprechblasen zum Leben zu erwecken.





## b) Schreibe eine Geschichte zum Schaukelnörggele

Am Rastplatz ist ein Nörggele in Form einer Kinderschaukel gestaltet. Ausgehend von dieser Installation können die Schülerinnen und Schüler eine passende Geschichte dazu erfinden.

### Das Nörggele von Rabenstein

Vor langer Zeit, als das Internet noch nicht existierte und es statt E-Mail die gute alte Postkutsche gab, besiedelte ein seltsames Volk die Erde. Es waren eigenartige Kreaturen, die zwar den Menschen glichen, aber eben doch ganz anders waren. Sie waren nämlich dazu verdammt, bis in alle Ewigkeit zu leben und die Zeit konnte ihnen nichts anhaben. Sie waren von kleiner Statur und ihr dämonisches Grinsen reichte vom einen Ohr zum anderen. Ihr hervorstehender Bauch beschränkte ihr Blickfeld und man erzählt sich, sie hätten ihre eigenen dünnen Beine noch nie zu Gesicht bekommen. Diese Wesen wurden Nörggelen genannt und bereiteten den Menschen auf dem Land und in den Bergen oft viel Kummer, nicht aber in der folgenden Geschichte.

Zur Zeit des Mittelalters lebte in den Bergen des Tiroler Landes eine arme Bauernfamilie auf einem kleinen Hof, nahe dem Dorf Rabenstein und weit entfernt von den großen Städten und Burgen. Das gesamte Land stand unter der Herrschaft eines reichen Fürsten und alle Bauern mussten hohe Abgaben an ihn leisten, so auch jene Bauernfamilie, die ich schon erwähnt habe. Dieses Unrecht konnte das Nörggele, das in den Wäldern nahe dem Bauernhof hauste, nicht länger mit ansehen und so machte es sich auf den Weg zum Anstich des Fürsten, um der Ungerechtigkeit ein für alle Mal ein Ende zu setzen.

Durch seine geringe Größe war es für ihn ein Leichtes, unbemerkt in die Burg des Fürsten einzudringen. Gerissen wie es war, schlich es sich in jenes Zimmer, das wir heute Büro nennen würden, und löschte den Namen der Bauernfamilie aus der unendlich langen Liste der abgabenpflichtigen Bauern.

In den folgenden Jahren lebte die Familie glücklich und zufrieden weiter. Jeden Tag dankte sie ihrem unbekanntem Retter und wollte wissen, wer sie aus der Steuerliste gestrichen hatte. Die Familie, die inzwischen reich geworden war, sandte eines Tages einen Boten aus, um den Helfer zu finden. Dieser aber kehrte nach mehreren Tagen erfolglos zurück. Nach seiner Rückkehr sprach die Bauernfamilie jeden Abend ein Gebet für den Retter aus. Gott erhörte ihr Gebet und befreite das Nörggele vom Fluch der Unsterblichkeit.

Als die Magd des Bauern an einem warmen Tag im Spätsommer in den Wald ging, um Pilze für das Abendessen zu sammeln, entdeckte sie eine Schaukel, die am Ast eines großen Baumes am Waldrand hing. Und auf jener Schaukel, die der Magd noch nie zuvor aufgefallen war, saß ein kleines Männlein.

*(Lukas und Simon, MS „Dr. Josef Wenter“, Meran)*

### Die Todesschaukel in Passeier

Vor vielen Jahren lebte einmal ein sehr alter Mann, abgeschieden von der Zivilisation, in einem riesigen Wald im Passeiertal. Er hatte schon lange nichts mehr mit den Menschen zu tun und mied sie, wo immer er konnte. Da er in früheren Zeiten von ihnen ständig verspottet, ausgelacht und gehänselt worden war, weil er sehr klein war, versuchte er den menschlichen Gestalten, Unheil zu bringen. Sein Name Sepp verriet jedoch nichts von seinen Untaten. Sepp versuchte sich immer unscheinbarere, grausamere und besser getarnte Fallen auszudenken, da seine Wut auf die Menschheit stetig wuchs. Eine seiner gefährlichsten Erfindungen war die Todesschaukel, unweit seiner Behausung im Wald. Sepps Waldhütte war schief gebaut und nur durch einen kaum sichtbaren Pfad erreichbar.

So kam es, dass eines Tages eine Gruppe Wanderer den Waldweg einschlug, an dem sich die Schaukel des Todes befand. Der erste Anschein verriet nichts von ihrer tödlichen Absicht. Deshalb entschied sich einer der Wanderer, sich auf die Schaukel zu setzen, weil er neugierig wurde. Er stieg mit vorsichtigen Schritten auf einen Holzklotz, der als Hilfe zum Befestigen der Gerätschaft vor der Schaukel bereit lag. Sehr langsam setzte sich der junge Mann, der schon ein wenig misstrauisch war, es aber seinen Kollegen nicht zeigen wollte, auf den Sitz. Nun gab es kein Entrinnen mehr. Erschrocken musste der verängstigte Mann mit ansehen, wie sich hinter ihm ein vorher noch nicht erkennbarer Abgrund auftat. Gleich darauf kippte die Todesschaukel zurück und der Mann stieß während seines Todessturzes mit dem Genick an einem herausragenden Felsen an. Dann fiel sein bewusstloser Körper in den Fluss, der am Fuße des Abgrundes entlang floss. Dort platschte er ins rauschende Wasser, das sich sogleich rot färbte. Sein Blut vermischte sich mit dem klaren Wasser und bedeckte die gesamte Breite der Passer.

Seine Wanderfreunde waren geschockt. Sie konnten sich diesen plötzlichen Tod nicht erklären und blickten entsetzt in das nasse Grab ihres Gefährten...

Das Nörggele Sepp war mit seiner grausamen Tat zufrieden und es huschte ein Lächeln über sein kleines, rundliches Gesicht. Es beobachtete den schrecklichen Unfall von seiner abgelegenen Hütte aus. Dabei freute es sich bereits auf den nächsten Unglücklichen.

*(Tobias und Kevin, MS „Dr. Josef Wenter“, Meran)*



Schaukelnörggele

### c) Kleider: Fragen und Antworten (mindestens zwei Schreiber)

Den Schülerinnen und Schülern wurde folgender Arbeitsauftrag erteilt:

Du bist auf dem Nörggelesteig an einer Installation vorbeigekommen, an der mehrere bunt bemalte Kleidungsstücke hängen. Wähle ein Kleidungsstück aus und formuliere mögliche Fragen an dieses Kleidungsstück (z.B. warum es blaue Punkte hat...)! Tausche deine Fragen gegen die Fragen einer Mitschülerin/eines Mitschülers an ein anderes Kleidungsstück und beantworte deren/dessen Fragen mittels eines inneren Monologes aus der Sicht des betreffenden Kleidungsstückes!



Installation mit Kleidern und Gegenständen

### d) Kleider und Gegenstände: aus 2 mach 1

Den Schülerinnen und Schülern wurde folgender Arbeitsauftrag erteilt:

Du hast entlang des Rundweges Installationen mit Kleidung und Gegenständen gesehen, die für die Zeit der Nörggelen wichtig sind. Wähle zwei Kleider oder Gegenstände aus und schreibe eine Phantasiegeschichte dazu!

### e) Wie kommt das Nörggele auf den Baum?

Du siehst vor dir in den Bäumen ein Nörggele an einem Ast hängen. Denke dir eine Geschichte aus, in der erklärt wird, wie das Nörggele auf den Baum kam!

Nach der Schreibphase durften Freiwillige ihre Geschichten vortragen. Die Mitschülerinnen und Mitschüler gaben ein kurzes Feedback zum Einfall.

Mit den gehörten Geschichten im Kopf setzten wir den Weg fort, zuerst auf einem steilen Waldsteig, dann über Bergwiesen vorbei an der Station mit Zauberblumen und einer Wasserinstallation und abschließend auf dem Fußweg zurück zum Ausgangspunkt, nicht ohne kurz an einem Biotop mit einem malerisch gelegenen Teich anzuhalten, an dem wir uns über verschiedene Zauberwesen (Kobolde, Najaden, Irrlichter usw.) unterhalten haben.

Am frühen Nachmittag folgte die zweite Schreibphase, in der es um die Erfindung von Geschichten rund um das Wasser und um Zauberwesen ging.

#### Wie die Nörggelen afn Bam ai kemmen sein!

Die zwei Nörggelen John und Jerry wanderten im Jahr 2045 den Nörggelsteig entlang. Aber da der Weg ziemlich mühselig war, unterhielten sie sich, um sich abzulenken:

Na schaug amoll, jetzt hobn sie den Nörggelsteig olbn no net modernisiert.

Her au zu jammern John und genieß des bissl Natur, was no übrig isch.

Olbn s gleiche: Tua des net John, tua des a net John... Ou Jerry, gea zu Greenpace oder rett die Wale ober loss mi in Rua.

Dann gingen sie weiter und kamen zum ersten Ruheplatz:

Na schaug John, do isch a echte Holzbank und a Holztisch, des isch wirklich außergewöhnlich. De gibt's heizutog lei mer in Museen.

Du Jerry, tua wos wilsch, I bin miad und huck mi nieder. Hoffentlich hept de Bonk.

Während John es sich auf der Bank gemütlich machte, ging Jerry rastlos hin und her, und erkundete die Gegend.

Schaug, do isch a Hutsche, kimm John, do hobn mir beade plotz.

Jerry drängte John auf die Schaukel und hüpfte hinterher. Plötzlich begann sie, sich immer schneller zu drehen, und immer schneller, bis beide Nörggelen herausgeschleudert wurden. Sie segelten durch die Luft und schafften es gerade noch, sich an einem Ast festzuhalten. Als sie hinunterklettern wollten, bemerkten sie, dass sie am Harz der Bäume festklebten.

Uffa! Jetz hängen mir a no in dem bleidn Wold fescht! Und des isch lei deine Schuld!

„Sigs positiv, John. Fa do obn hobn mir volle a guate Aussicht.“

(Mara und Anne, MS „Dr. Josef Wenter“, Meran)

## f) Schreibbuffet

Du kannst aus den nachfolgenden Schreibaufträgen den auswählen, der dir am meisten zusagt:

### • Eine Schüttelgeschichte der Zauberwesen

Schreibe eine Phantasiegeschichte, in der du möglichst viele Zauberwesen mit ihren unterschiedlichen Erlebnissen einbaust und daraus eine völlig neue Geschichte entstehen lässt! Du darfst die Geschichte auch aktualisieren.

#### ANREGUNG:

Es bietet sich an, für die Schülerinnen und Schülern folierte Informationsblätter zu verschiedenen Zauberwesen vorzubereiten, die bei Bedarf eingesehen werden können (z.B. über Elfen, Gnome, Irrlichter, Meerjungfrauen...).

### • Delegiertenversammlung

Die Bewohner des Teiches Borobudu kommen zusammen, weil immer weniger Wasser in den Teich fließt und er zu versiegen droht. In einer Versammlung sollen Rettungsversuche überlegt werden. Berichte aus der Sicht eines Reporters, der an der Versammlung teilnimmt!

### • Die Zauberwesen übernehmen die Weltherrschaft

Die Zauberwesen treffen sich zu einer wichtigen Versammlung im Wald. Thema der Tagung ist der Umgang der Menschen mit der Natur und Umwelt. Es muss etwas geschehen...

### • Das Zauberwesen

Schreibe folgenden Erzählanfang weiter:

*Neulich ging Gabriel mit seinen Eltern durch den großen Stadtpark mit prächtigen, alten Bäumen. Eine leichte Brise ließ Äste und Zweige mit ihrem herbstlichen Blattwerk schaukeln und rauschen. Plötzlich sah Gabriel eine breite Kluft, die sich wie eine offene Wunde über einen mächtigen Eichenstamm zog. Während die Eltern weitergingen, fühlte sich Gabriel wie magisch von dem Baum angezogen. Als er den Riss in der Rinde genau betrachtete,....*

### Bericht der Delegiertenversammlung

Mein Name ist Marco Wüstenthal. Ich nehme an der Delegiertenversammlung der Bewohner des Teiches Borobudu teil und berichte heute von den Lösungsvorschlägen der hier ansässigen Bevölkerung. Sie sucht nämlich eine Lösung, da immer weniger Wasser in den Teich fließt und er zu versiegen droht.

Die Bewohner haben bereits einige Vorschläge gesammelt und wollen sie heute vorstellen und darüber abstimmen. Alle haben versucht zu kommen und der Großteil ist bei der Delegiertenrunde dabei.

Begrüßt werden die Delegierten vom Bürgermeister des Teiches. Er heißt alle herzlich willkommen und übergibt das Wort dann an die Gruppe mit dem ersten Lösungsvorschlag. Ihre Lösungsmöglichkeit lautet wie folgt: Man müsste die Menschen bitten, wieder mehr Wasser in den Teich fließen zu lassen. Doch es ist schwierig, mit ihnen in Kontakt zu treten.

Ein weiterer Vorschlag kommt von der Gruppe der Älteren im Teich. Sie sind der Meinung, dass man einen zweiten Wasserzulauf zum Teich schaffen müsste. Der Bau könnte sich jedoch in die Länge ziehen. Dann könnte der Teich bereits ausgetrocknet sein.

Die jüngeren Bewohner finden hingegen, dass man die Menschen im Fernsehen auf einen bewussteren Umgang mit dem Wasser hinweisen sollte. Es ist aber ein Problem, den Fernseh-Aufruf zu finanzieren.

Eine gute Idee unter vielen anderen ist die, dass man die Menschen mit einer Demonstration darauf aufmerksam machen könnte. Man könnte verschiedene Wünsche auf Schildern festhalten, um so die Blicke der Menschen zu gewinnen.

Einen weiteren Einfall hat eine Frau mittleren Alters, die meint, man sollte den Menschen Teich-Rundgänge anbieten und sie dabei aufklären, wie wichtig Teiche für die Natur sind und dass man sie deshalb schützen müsse. Außerdem würde man damit Geld verdienen, das man in weitere Projekte investieren könnte.

Einer der letzten guten Vorschläge ist der, dass man am Teich Schilder anbringen könnte, die auf das Wassersparen und auf den Schutz des Teiches aufmerksam machen. Auf den Schildern könnte Folgendes stehen: „Spart Wasser, um unseren Teich zu erhalten und zu schützen!“

Das sind derzeit alle Vorschläge. Anschließend wird den Teilnehmern und Teilnehmerinnen eine Musikeinlage geboten.

Dann kommt es zur Abstimmung. Es gibt einige gute Ideen und deshalb ist es schwer zu entscheiden, welche die sinnvollste ist. Am Ende entscheidet man sich, drei Projekte umzusetzen und zwar folgende: den Aufruf im Fernsehen, die Teich-Rundgänge, weil dabei noch Geld für weitere Bereiche eingenommen werden könnte, und den Aufruf mit Schildern am Teich.

Schlussendlich wird noch diskutiert, wie die drei Sieger-Projekte realisiert werden sollen.

Ich hoffe, dass ich das Wichtigste dieser Delegiertenversammlung erwähnt habe. Bis zum nächsten Mal!

Ihr Marco Wüstenthal

(von Tobias und Kevin, MS „Dr. Josef Wenter“, Meran)

## • Die Zauberblume

Jeder von euch kennt den Ausspruch „Lasst Blumen sprechen“. Blumen und Pflanzen sind seit jeher eng mit Zauberei und Magie verbunden (z.B. Der fliegende Ferdinand, Das singende klingende Bäumchen). Stellt euch vor, ihr habt eine Zauberblume gefunden...

1. Wie sieht sie aus?
2. Welche Wünsche soll sie erfüllen?
3. Welche Gefühle löst sie in euch aus?
4. Welche Gefahren gehen von ihr aus?

Schreibt zu einer Zauberblume eine Kürzestgeschichte, ein Minidrama!

## Schreiben und gestalten

Alternativ war es auch möglich, mehrere Gegenstände mit Geschichten zu be-schreiben oder sonst kreativ zu gestalten. So gestalteten drei Mittelschülerinnen der ersten Klasse eine Holzkonstruktion, in die drei Reagenzgläser eingelassen waren, als Informationstafel für ihre Klassenkameraden, die an dem Tag in der Schule geblieben waren. Die drei Mädchen hatten offensichtlich das Bedürfnis, der Klasse mitzuteilen, was sie an diesem Tag erlebt bzw. gelernt hatten. Also schrieben sie einen kurzen Erlebnistext über die Nörggelen und das Schreibprojekt auf die Holzkonstruktion und beschlossen, drei Blumen zu kaufen und diese in den Reagenzgläsern mit Wasser einzufrischen. Auf diese Weise halten alle eine besondere Erinnerung an diesen Tag.

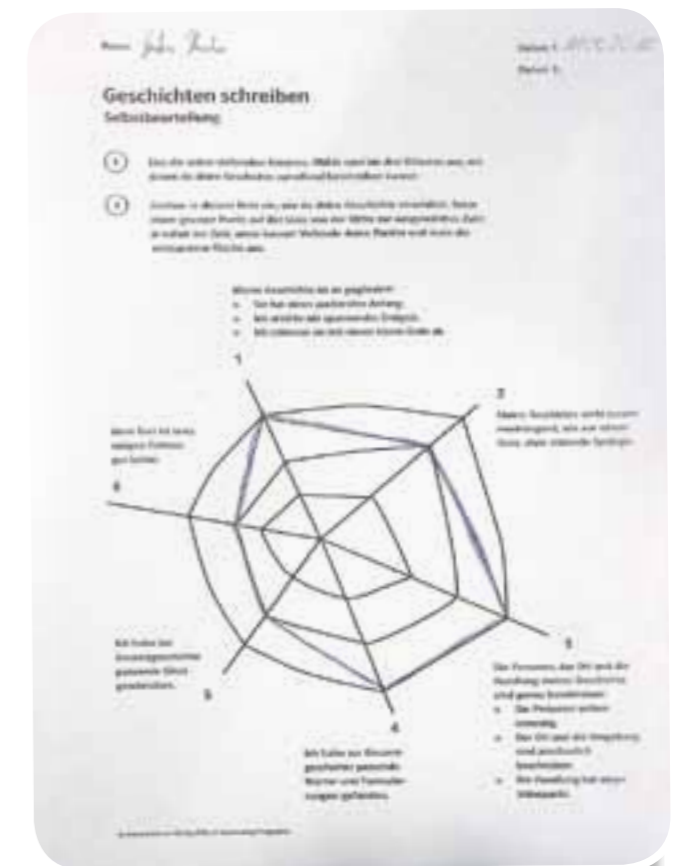


Blumenvase mit Nörggele-Infos



## a) Geschichtennetz

Nach einer kurzen Vorstellungsrunde, bei der alle geschriebenen Texte präsentiert wurden, wechselten wir den Standort. Das Museum Passeier hatte uns freundlicherweise einen Arbeitsraum zur Verfügung gestellt, in dem nun eine Selbstbewertungsphase anschloss. Mit Hilfe eines Geschichtennetzes wurden die Schülerinnen und Schüler eingeladen, einen ihrer an dem Tag geschriebenen Texte zu bewerten und eventuell einen Überarbeitungsplan anzudenken. Das Geschichtennetz ist vor allem als Instrument der Selbstbewertung sehr gut geeignet. Dabei erhalten die Schülerinnen und Schüler mehrere verbalisierte Aussagen zu ihrem Text. So geht es bei der ersten Aussage um den Aufbau und Spannungsbogen des Textes (meine Geschichte hat einen packenden Anfang, ist spannend geschrieben und hat einen geeigneten Abschluss). Je mehr die Schülerin/der Schüler diese Qualität dem eigenen Text zuzuschreiben glaubt, desto weiter außen im Netz markiert sie/er den Punkt. Ist die Schülerin/der Schüler jedoch der Meinung, dass diese genannten Eigenschaften nur in geringem Maße auf den eigenen Text zutreffen, dann setzt sie/er den Punkt mehr im Inneren des Netzes. Sind die Punkte zu allen Aussagen getroffen, verbinden die Schülerinnen und Schüler die Punkte mit Linien und erhalten so ihr eigenes Geschichtennetz. Mit Hilfe einer derartigen Vorlage lernen Jugendliche Aussagen kennen, mit denen Textqualität beschrieben werden kann, beginnen ein Bewusstsein dafür zu entwickeln, worauf es beim Schreiben von Texten ankommt, und werden sprachlich gewandter, wenn sie selbst die Qualität eines fremden Textes beurteilen sollen.



Beispiel für ein Geschichtennetz

## b) Textlupe

Da die meisten Schülerinnen und Schüler im Umgang mit Selbstbewertungsinstrumenten noch nicht sonderlich geübt sind und eventuell dazu neigen, entweder zu streng oder zu großzügig mit sich selber zu sein, ist es auf jeden Fall empfehlenswert, auch Instrumente zur Fremdeinschätzung einzusetzen. Ein bekanntes und geeignetes Instrument ist die Textlupe. Die Schülerinnen und Schüler werden dazu angeregt, etwas aufzuschreiben, was ihnen besonders gut gefallen hat, auf einen Störfaktor hinzuweisen und einen Verbesserungsvorschlag zu bringen.

Ausschnitt einer bearbeiteten Textlupe

Die letzte Schreibaufgabe trug vor allem den veränderten Schreibgewohnheiten der jungen Menschen Rechnung und war gleichzeitig eine Rückmeldung an die beiden Werkstattleiterinnen. So wurden lustige, witzige und nachdenkliche SMS an die Nörggen, an die Schreibwerkstatt, an das Schuljahr überhaupt geschrieben, mit denen man sich von diesem besonderen Tag verabschiedete.

SMS-Botschaft an die Nörggen (MS „Dr. Josef Wenter“)

# Danksagung

## Unser Dank geht

- an alle Schülerinnen und Schüler, mit denen wir arbeiten durften und die uns ihre Texte zur Verfügung gestellt haben,
- an die Lehrpersonen, die uns eingeladen haben, in ihren Klassen die Werkstätten durchzuführen,
- an Frau Direktorin Elisabeth Scheiber vom Schulsprengel Sterzing II, die mit ihren schreibfreudigen Schülerinnen und Schülern zu uns nach Bozen gekommen ist, um Schreiben mit allen Sinnen zu erleben,
- an die Mittel- und Oberschulen, die unsere Initiativen „Labyrinth Freiheit“ und „Allerlei zur Nörggelei“ in ihr Jahresprogramm zur Begabungsförderung aufgenommen haben.

Dabei waren:	
Mittelschule Latsch	Maria Luise Muther, Monika Aufderklamm
Mittelschule Sterzing II	Dir. Elisabeth Scheiber
Mittelschule Johann Georg Plazer Eppan	Alexandra Unterholzner Peer, Maria Luise Puntscher, Christine Huber Klotz
Mittelschule Toblach	Hermann Rogger
Mittelschule Michael Pacher, Brixen	Doris Lunger
Mittelschule Sand in Taufers	Claudia Rieder
Mittelschule Kastelruth	Gerda Wörndle
Mittelschule Mölten	Kathrin Springeth (Kordinatorin)
Mittelschule Neumarkt	Marion Comploj
Mittelschule Dr. Josef Röd, Bruneck	Irmgard Niederbacher Duregger
Mittelschule Egger Lienz, Bozen	Petra Carli
Mittelschule Klausen	Elisabeth Hasler
Mittelschule Deutschnofen	Ute Wieser
Mittelschule Peter Rosegger, Meran	Verena Osele
Mittelschule Dr. Josef Wenter, Meran	Adelinde Bresciani
Mittelschule Obermais	Jasmin Plank
Klassisches und Sprachengymnasium Beda Weber, Meran	Sieglinde Rabensteiner, Waltraud Thuile Graf
Realgymnasium Bozen	Alexia Unterrichter (Kordinatorin)
Klassisches Gymnasium Vinzentinum, Brixen	Evelyn Wieser

# Freistil - Werkstätten zum kreativen Schreiben.

Die in der Broschüre vorgestellten Schreibwerkstätten berücksichtigen die Phasen des Schreibprozesses, bieten Raum für Individualisierung und Personalisierung und geben Impulse für das fächerübergreifende Arbeiten. Sie orientieren sich an den Phasen des Schreibprozesses und zeigen exemplarisch, wie mit Klassen die einzelnen Phasen des Schreibprozesses bearbeitet werden können.